Donnerstag, 11. September 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 209.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ns Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die neuen Sprachgesetze.

In Nr. 202 des Amtsblattes „Monitor Polski" vom 3. d. Mts. wurde das Gesetz vom 31. Juli d. Js. „über die Staatssprache" und die Amtssprache der „staatlichen und kommunalen Verwaltungsbehörden" veröffentlicht.

Da im Art. 8 dieses neuen Gesetzes auch der deutschen Minderheit vier Zeilen gewidmet sind, in denen auch wir vertröstet werden, bald auf gesetzlichem Wege eine besondere Verordnung in betreff des Rechtes, die deutsche Sprache amtlich gebrauchen zu können, bekommen, so ist es von großem Interesse, sich die einzelnen Verordnungen, welche jetzt in Bezug auf den Gebrauch der russischen, weißrussischen und litauischen Sprachen in den Ostmarken vom 1. Oktober d. Js. ab (Art. 10) in Kraft treten werden, näher anzusehen.

Allerdings beschränkt sich dieses Interesse lediglich auf die drei westlichen Wojewodschaften Pommerellen, Posen und Schlesien, da uns Deutschen im veröffentlichten Gesetz zweimal (Art. 8 und 10) angedeutet wird, daß der Gebrauch der deutschen Sprache als eine amtliche Sprache nur in diesen drei Wojewodschaften ins Auge gefaßt worden ist. Die Deutschen Kongreßpolens, Wolhyniens und Galiziens, die die Hälfte aller Deutschen Polens ausmachen, werden durch den Wortlaut des Gesetzes vom 31. Juli schon im voraus darüber in Kenntnis gesetzt, daß sie nur ja keine Hoffnungen in dieser Hinsicht hegen dürfen.

Wir wollen sehen, was für Hoffnungen wir, die wir das Glück haben, in den Westmarken zuhause zu sein, berechtigt sind, in Bezug auf den Gebrauch unserer Muttersprache in dieser unserer Heimat zu hegen. Eingeladen werden wir zu den Geheimkommissionen, durch welche das uns angekündigte Sprachengesetz gerade jetzt ausgearbeitet wird, sicherlich nicht, da wir als keine Stammpolen bekanntlich Bürger der zweiten Kategorie in dieser unserer demokratischen Republik zu spielen verurteilt sind. Jedoch sei es uns wenigstens gestattet, auf Grund des russisch-litauischen Präzedenzfalles gewisse Ahnungen über die Fülle des kommenden Glückes auf dem Wege der Analogie aufzubauen...

Der Gebrauch der Minderheitensprachen ist im neuen Gesetz für drei administrative Stufen bestimmt: die Dorfgemeindenverwaltung und die Dorfgemeindenmitglieder-Versammlungen, dann für die Städteverwaltung und die Beratungen der städtischen Verwaltungsmitglieder, und endlich wird der Gebrauch der russischen, ukrainischen und litauischen Sprachen als Amtssprache in allen örtlichen Staatsämtern bezeichnet. Über den Gebrauch dieser Sprachen auf dem flachen Lande wäre in erster Reihe die Unklarheit hervorzuheben, die in Art. 2 in Bezug auf die litauische Sprache ins Auge fällt. Dieser Artikel ist höchst doppelsinnig verfaßt, indem er besagt, daß „diejenigen Litauer, welche auf dem Gebiete des Kreises Swienciane und derjenigen Gemeinden des Kreises Troki wohnhaft sind, in denen eine litauische Mehrheit vorhanden ist", das Recht haben, in litauischer Sprache sich an die Dorfbehörden zu wenden.

Wer mit den Methoden der Volkszählung von 1922 bekannt ist, den wird die Anzahl der Gemeinden, wo die Litauer in Wirklichkeit eine Mehrheit ausmachen, sehr klein erscheinen. Sollte das kommende Gesetz für Posen und Pommerellen eine ähnliche unklare Bestimmung enthalten, dann könnten wir uns schön für so ein Gesetz bedanken.

Daß die litauische Minderheit in keiner einzigen Stadt der Wilnaer Wojewodschaft das Recht, ihre Muttersprache in Gerichten und in den Verwaltungsstellen zu gebrauchen, erhalten wird, ist ganz klar. Die Städte in den Ostmarken besitzen nirgends eine litauische Mehrheit. Artikel 3—5 des neuen Gesetzes verbietet den Gebrauch einer anderen Sprache als der polnischen, falls der Stadtrat nicht einen besonderen Beschluß fassen würde, daß auch die litauische oder die ruthenische Sprache während der Beratungen, bei dem Aufsetzen der Protokolle und in den Amtsstellen zulässig ist. Sollte das deutsche Sprachgesetz für Posen und Pommerellen ebenso geistreich verfaßt werden, so wäre dieses gleichbedeutend mit einer vollständigen und endgültigen Verdrängung der deutschen Sprache aus dem amtlichen Leben der hiesigen Städter.

Wir wissen, daß viele Millionen der Bürger Polens wirklich nicht einen einzigen Satz polnisch verstehen. Diese Bürger haben bis jetzt im allgemeinen dank persönlicher Liebenswürdigkeit der meisten Beamten die Möglichkeit gehabt, wenn auch im Flüstertone ihre Muttersprache in allen Amtsstellen zu gebrauchen. Nach der Veröffentlichung der neuen Sprachgesetze nimmt es damit ein Ende, denn ein jeder Beamter ist nun verpflichtet, sich streng an das Gesetz zu halten und in keinem Falle den Gebrauch einer anderen Sprache als der polnischen in den Amtsräumen zu gestatten. Es ist höchstwahrscheinlich, daß wir nicht lange zu warten brauchen werden, daß unsere Sejmmehrheit in ihrem bekannten „patriotischen" Eifer uns Ergänzungsgesetze bescheren wird, durch welche die Verstöße gegen die Sprachengesetze von seiten des Publikums mit empfindlichen Strafen als Kriminalverbrechen bedacht sein werden. Solche Strafbestimmungen fehlen einstweilen im Gesetz vom 31. Juli 1924, jedoch wissen wir, daß in der Praxis zahlreiche Beamten für den Verstoß gegen den Geist dieses Gesetzes schon 1923, 1922, 1921, 1920 und sogar schon 1919 zu büßen hatten. Nun bekommt diese ganze polonisatorische Aktion eine gesetzliche Unterlage.

Ein Umstand ist besonders betrübend. Das neue Gesetz (Art. 5 Abs. 2) ist so verfaßt, daß von nun an alle Anschläge und Veröffentlichungen der Behörden, betreffend neue Verordnungen, Steuern, Aushebungen und sonstige Leistungen aller Bürger an den Staat und an die Kommunen nur in den wenigsten Städten Polens in einer anderen Sprache plakatiert werden, als in der polnischen. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß ein besonderer diesbezüglicher Beschluß des Stadtrates gefaßt werden muß, falls die Bevölkerung es durchsetzen will, daß außer dem polnischen Urtext parallel auch ein russischer, litauischer usw. Text veröffentlicht, „postiert", wäre. Sollte eine ähnliche Bestimmung auch im deutschen Sprachgesetz bestehen, so werden wir kaum in vielen Stellen des ehemals preußischen Teilgebiets eine neue Verordnung in deutscher Sprache zu lesen bekommen. Allerdings wird es dann von Geldstrafen wegen „verstockter Mißachtung der polnischen Staatsanordnungen" von den „hakatistisch gesinnten" Deutschen nur so regnen, und der arme Deutsche, der eben die polnische Sprache nicht versteht, wird tüchtig so manchen Tag Haft abbrummen und so manches Hundert von Złoty Verzugszinsen, Strafgelder usw. bezahlen müssen.

Und macht er dabei eine finstere Miene, so wird das als neuer Beweis seiner Widerspenstigkeit und seines Rassenhasses, seiner Illoyalität und seiner Polengehässigkeit aufgefaßt.

Es ist begreiflich, daß während der Abstimmung dieses Gesetzes vom 31. Juli, welches soeben veröffentlicht wurde, alle Vertreter aller völkischen Minderheiten ohne Ausnahme den Beratungssaal des Sejm demonstrativ bis auf den letzten Mann verlassen haben. Die Vertreter der deutschen Minderheit allerdings als letzte und ohne Poltern, Lärmen und Nationalgesängen. Unsere Vertreter haben dadurch nichts anderes andeuten wollen, als daß sie für ihren Teil noch keinen direkten Anlaß zu solch einer scharfen Demonstration haben. Jetzt wird in den nächsten Tagen das deutsche Sprachengesetz veröffentlicht. Wir wollen hoffen, daß dieses neue Gesetz unseren parlamentarischen Vertretern die Möglichkeit geben wird, auch noch einen Schritt weiter auf dem Wege zur gegenseitigen polnisch-deutschen Annäherung zu machen.

Dr. v. Behrens.

Die neue Offensive gegen die Deutschen.

Eine traurige Geschichte. — Die Politik der Dunkelmänner. — Etwas von „Recht", „Existenz" und „Wirklichkeit". — Klare Fragen und Kompromisse. — Gegen den Ministerrat.

Herr Kaeckenbeek hat seinen Schiedsspruch gefällt. Die deutsch-polnische Konvention ist unterzeichnet. Die polnische Regierung in Warschau geht an die Erfüllung ihrer übernommenen Verpflichtungen, macht wenigstens den ersten Versuch dazu. Der Herr Staatspräsident spricht in Lemberg von der Gleichberechtigung aller Bürger. Ein großer Teil der polnischen Presse ruft nach einem Wirtschaftsabkommen mit Deutschland. Die ganze Bevölkerung, soweit sie nicht ganz und gar verblendet ist, ruft nach Frieden, nach Arbeit, nach Brot und nach geordneten Wirtschaftsverhältnissen.

Da machen sich kleine Geister, die, in blindem Parteihaß verbohrt, nicht mehr den Tag von der Nacht unterscheiden können, daran, alle die Ansätze zu einer neuen Entwicklung zu sabotieren. An der Spitze marschiert das Posener Blatt, das heute nicht mehr so sehr ernst genommen wird, der „Kurjer Poznański". Alle seine „Heroen" werden mobil gemacht, und an der Spitze Herr Kierski, zieht dieser Zug mit großem Geschrei in Posen umher. Glücklicherweise nur in Posen, denn anderswo denkt man auch anders.

Wir haben keine Veranlassung, das zu verschweigen, was der „Kurjer Poznański" in diesen Tagen wieder schreibt. Wir haben sogar die Absicht, ohne besonders lange Kommentare diese Meinung zu klären. Denn was hier geschrieben wird, ist jedem vernünftigen Menschen ohne weiteres klar. Politik der Dunkelmänner, Politik der Verdunkelung soll getrieben werden, aber trotz alledem, durch die finstersten Wolken bricht einmal doch das Licht ... Einzelne Strahlen wagen sich schon jetzt hervor, und der künstlichste Dampf wird diesem Licht, das sieghaft durchbrechen will, nichts mehr anhaben können ... Wir lesen:

„Die deutsche Frage in Polen hat seit Beginn der Unabhängigkeit des Staates ihre lange und traurige Geschichte. (Sehr richtig!) Diese Frage ist sehr wichtig (Sehr richtig!) und ihre Erledigung oder Nichterledigung wird zweifellos einen Einfluß auf die spätere Geschichte ganz Polens und im besonderen seiner westlichen Gebiete ausüben. (Sehr richtig!) Man kann nicht sagen, daß es an Material zum Studium dieser Fragen gefehlt hat (Sehr richtig!) und daß man im besonderen in Großpolen diese Frage unterschätzte. Wenn dieser Frage nicht genügend Beachtung geschenkt wurde, wenn man nicht mit einem Mal einen genauen Plan der Behandlung ausgearbeitet und sogar dort, wo er bestand, ihn nicht ausgeführt hat, so wird dies lediglich entweder dem Stumpfsinn und der Nachlässigkeit oder dem bösen Willen (!) zuzuschreiben sein. Tertium non datur.

Zweifellos hat die deutsche Frage gegenwärtig eine gewisse Lösung gefunden. Dieser Lösung ging ein uneinheitliches Werk voran, ein Wulst des verschiedensten unlogischen Beginnens (vergl. die Kierski-Gutachten!), das oft den Eindruck machte, als ob man absichtlich versuchte, die Sache zu verfahren. Kein Wunder daher, daß die allgemeine Bilanz in dieser Frage für uns ungünstig ausfiel.

Die deutsche Frage wurde in folgenden Punkten aufgerollt: Ansiedlerfrage, Staatsbürgerrecht, Optionsproblem, Liquidation. Alle diese Fragen sind heute formell geregelt. Als erste wurde unlängst die Ansiedlerfrage in einem Abkommen mit Lord Philimoore geregelt, in welchem sich die polnische Regierung verpflichtete, eine bestimmte Entschädigungssumme für die Ansiedler zu zahlen, die ihre Ansiedlungen verlassen mußten. Die übrigen Fragen fanden in der kürzlich zustande gekommenen Wiener Konvention eine Regelung. Die Optionsfrage fand einen verhältnismäßig für uns günstigen Abschluß, wenngleich auch hier Vorbehalte hätten gemacht werden müssen. Ungünstig für uns fiel dagegen die noch wichtigere Frage der Staatszugehörigkeit aus, die um so wichtiger ist, als sie grundsätzlich die Frage der Liquidierung entscheidet. Sofern den Deutschen die polnische Staatszugehörigkeit zuerkannt wird, ist die Möglichkeit der Liquidierung nicht gegeben.

Nachdem also unsere These in bezug auf die Staatszugehörigkeit nicht voll anerkannt wurde, wird in Zukunft in hohem Maße auch das Recht (!) auf die Liquidierung eingeengt. Wir behalten also in Polen eine bedeutende Anzahl von Deutschen, denen das Recht, hier zu bleiben, nicht zustand. (?) Der Besitzstand der Deutschen in den Westgebieten bleibt also größer, als er bei einer guten (?) und energischen Politik hätte sein müssen. Dadurch wurde das Hauptziel der deutschen Politik, das eine grundsätzliche Bedeutung für ihre Existenz hat und zu dem sie sich deutlich und offen in ihrer Presse bekannten, erreicht. Auf dieser Grundlage können sie auch ihre weiteren Aussichten und ihre weitere Politik stützen.

So sieht die Bilanz eines mehrjährigen und wankelmütigen Verfahrens in der deutschen Frage aus! Das einzige Gute in dieser ganzen Angelegenheit ist der Umstand, daß sie endlich geregelt wurde. In Wirklichkeit gibt es heute keine ernstlichen strittigen Punkte mehr. (?) Die durch die Deutschen vor das internationale Forum gebrachte Frage hört auf, zu existieren. (?) Damit haben auch innerhalb des Landes die furchtsamsten Faktoren keinen Grund zu Befürchtungen.

Und daher ist es, nachdem wir einen schon bedeutend verkleinerten Boden betreten haben, zum mindesten unsere Pflicht, diesen Boden in vollem Umfange energisch und schnell auszunutzen. Das, was bereits geschehen ist, ist allerdings unantastbar, wenngleich es leider nur sehr wenig bedeutet. Durch Verzögerung und Wankelmütigkeit haben wir es zugelassen, daß man uns vollkommen klare Fragen vor das internationale Forum brachte. Die zu unseren Gunsten ausgefallene Entscheidung über die Option, deren Anwendung so viele Zweifel aufkommen ließ, ist der beste Beweis dafür. (!) Durch ein allgemeines Kompromiß — und ein Schiedsspruch ist gewöhnlich nichts anderes — haben wir das Recht nicht deshalb verloren, weil es kein Recht war (wir erinnern an die Danziger Entscheidung des Generals Haking in der Frage des doppelten Wohnsitzes, entsprechend der polnischen These, die in Wien nicht berücksichtigt wurde), sondern einfach deshalb, weil man dadurch das Einverständnis Deutschlands erkaufte. Wenn wir heute nicht sofort von den Rechten Gebrauch machen, die uns übrig geblieben sind, so können wir neue Versuche erleben, daß uns heute klare Fragen wiederum strittig gemacht werden, und dies würde im Ergebnis wiederum zu Kompromissen führen. Das Programm der Politik in der deutschen Frage müßte daher klar festgelegt werden. Die strittigen Fragen sind geregelt und jegliche Zweifel sind ausgeschlossen. Gegenwärtig müssen die Rechte, die es zu retten gelang, rasch und energisch in die Tat umgesetzt werden."

*

Im Anschluß an diese Thrade bringt der „Kurjer Poznański" unter der Überschrift „Eigenartige Ausführung der Wiener Konvention" die Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur über den letzten Beschluß des Ministerrats in bezug auf die neue Methode, die bei der Liquidierung deutschen Besitzes in Anwendung kommen soll. Er versieht diese Meldung mit folgendem Kommentar:

„Diese Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur ist ziemlich unklar. Hiernach beabsichtigt der Ministerrat ein neues Organ ins Leben zu rufen, dem auch Deutsche angehören sollen, die das Recht zur Beurteilung darüber haben dürfen, ob die Entscheidungen in der Frage der Liquidierung gerecht sind oder nicht, wobei dieses Urteil die Hinausschiebung der Liquidierungsaktion bis zur endgültigen Entscheidung der Staatsangehörigkeitsfrage durch die entsprechenden Instanzen zur Folge haben soll. Dieser Schritt führt eine vollkommene Neuerung ein, denn er spricht deutschen Organisationen das Kontrollrecht und das Urteil über Entscheidungen in Liquidierungsfragen zu. Es ist klar, daß die Deutschen sich Mühe geben werden, jeden Vorgang zu Fall zu bringen. Die Instanzen werden mit Arbeiten überhäuft werden, und die Liquidierungsaktion wird eine große Verzögerung erleiden. Die Folgen hiervon sind in der Praxis leicht vorauszubestimmen. Wie wir sehen, beginnt die Regierung, die Ausführung der Wiener Konvention mit deren Erschwerung (?) im Sinne der deutschen Wünsche."

Der „Kurjer Poznański" kündet die Besprechung dieser Angelegenheit in weiteren Artikeln an.

*

Was hier im „Kurjer" zu lesen ist, das sei hiermit der Öffentlichkeit und der Geschichte überantwortet. In einem fort ruft der „Kurjer" von dem „Recht", das Polen auf die Liquidationen hat. Rechte müssen auch moralisch begründet sein, und wenn wir von diesem moralischen Recht sprechen, so muß eine solche Behauptung bei solchem Verfahren recht merkwürdig klingen. (Wir erinnern auch daran, daß 900 000 Deutsche gezwungen worden sind, dieses Land zu verlassen. Auch das war „Recht".)

Wir können uns nicht vorstellen, daß man in diesen Kreisen, die solche Behauptungen aufstellen, dieses „Recht" nicht versteht. Wir erinnern daran, wie schwer und hart gerade eine solche Politik früher von eben denselben Nationaldemokraten verdammt worden ist. Und was vor zehn Jahren verdammt worden ist, — das sollte nun auf einmal „Recht und Wahrheit" sein? Was haben eben diese Kreise, die heute immer wieder nach dem „Recht" der Liquidation rufen, damals, als das „Enteignungsgesetz" im Mittelpunkt des Interesses stand, geschrieben und gesagt? Es ist ge-

schichtlich erwiesen, daß dieses Enteignungsgesetz **nur viermal** zur Anwendung gekommen ist, und daß diese „Enteigneten" **für ihr Land mehr bekommen haben, als sie unter normalen Umständen bekommen hätten.** Sie haben also ein recht gutes Geschäft gemacht, diese „Märtyrer". Und nun vergleichen wir einmal mit dieser Praktik unsere heutigen Methoden. Wie viel Elend, wie viel Verzweiflung hat man über Hunderte von Familien gebracht! Von dem Schaden, den der Staat selber erlitten hat, wollen wir gar nicht reden. Nun ist auf einmal das „Recht", was noch vor kurzer Zeit bitterstes „Verbrechen" war, obwohl man nicht im entferntesten mit damals und heute einen Vergleich ziehen kann. Wenn man einmal das „Unrecht", das die Preußen den Polen zugefügt haben, mit dem Unrecht, das man den Deutschen zugefügt hat, vergleichen wollte, — wir glauben, daß dann die Menschheit ein erheblich anderes Urteil gewönne über die Toleranz und die angeborene Loyalität . . .

Ob denn das Unrecht, das man immer von neuem uns antun will, nicht auf der eigenen Seele dieser „Patrioten" brennt? Kommt denn nie in diese Herzen das Bewußtsein, das noch ein Gewissen in jedes Menschen Seele schläft? Ist es denn nicht bekannt, daß dieses Gewissen zwar betäubt, aber nicht getötet werden kann? Ist es denn unbekannt, daß dieses Gewissen einmal mahnen wird, ernst und schwer?

Um die Stimme der Wahrheit zu übertönen, dazu ist dieses neue Geschrei zu klein und zu schwach. Wir glauben daran, daß die Wahrheit einmal siegen wird. Und wir sind stolz darauf, daß wir mitkämpfen dürfen für diese Wahrheit. Allen Anfeindungen zum Trotz . . .

Den Deutschenhassern ins Stammbuch.

Polnische Stimmen.

Nach dem Beschluß des Ministerrates scheint sich bei uns in Posen eine neue Hetze gegen die deutschen Mitbürger in der polnischen Presse breit zu machen. Man versucht wieder die alten Märchen aufzutischen, mit denen man hier bei uns bereits seit einigen Jahren krebsen geht. Wir wollen diesen „Patrioten" in Posen heute einmal einen kurzen Auszug aus den Schriften polnischer Chronisten geben, um ihnen zu zeigen, wie die Posener „Wahrheit" mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Diesen Auszug entnehmen wir der illustrierten Wochenschrift der „Münchener Neuesten Nachrichten" (Ost und West), in der der bekannte deutsche Geschichtsschreiber, Prof. R. F. Raindl-Graz, aus seiner Sammelmappe folgende Dokumente veröffentlicht. Wenn auch diese Dokumente unsere Demagogen nicht gerade anderen Sinnes machen werden, so werden doch auch diese Tatsachen vielleicht bei manchem auf fruchtbaren Boden fallen. Und das wäre immerhin ein Gewinn.

Die Schriftleitung.

„Am Ende des 15. Jahrhunderts schreibt der Chronist Dlugosz: „Boleslaw der Schamhafte hat seiner Stadt Krakau deutsches Recht und einen Vogt verliehen, um ihr zu einem Fortschritt zu verhelfen, den sie durch Polen und unter polnischem Recht nicht erreichen konnte." Später hat der polnische Geschichtsschreiber Kromer (um 1575) sich ausführlich über den Wert der deutschen Ansiedler geäußert. Er zählt es zu den besonderen Verdiensten des Königs Kasimir des Großen, daß er die wüsten Landstriche mit Deutschen bevölkert hat, und bemerkt an einer anderen Stelle: „Durch die Mühewaltung und Arbeit der Deutschen begann die Zahl der Dörfer und Städte sich zu mehren und die Kultur sich zu heben. **Sie sind sparsamer und fleißiger als die Polen,** und ihre Wohnungen sind reinlicher."

Diese Schilderung wiederholt der Lemberger Chronist Zimorowicz in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und fügt einer Bemerkung über die reinlicheren Wohnungen der Deutschen hinzu: „Und so kann man auch heute noch, wenn man durch die Dörfer und Städte reist, leicht erkennen, wo Deutsche und wo Polen wohnen. Wir sehen im Verfall die Mauern der Städte, die jene nach dem Zeugnis ihrer Namen erbaut haben und die jetzt von den Polen bewohnt und verwaltet werden." Und am Schlusse der Wiedergabe der Stelle aus Kromer bemerkt Zimorowicz: „Dies und ähnliches sagt unser bedeutender Schriftsteller, dessen Gelehrsamkeit gleichwie sein Leben rühmenswert sind, zum Lobe der Germanen, der Pole über das mit seinen Stammesgenossen im ererbten Streit um Ruhm und Macht wetteifernde Volk. **Doch die Tugend soll auch am Feind gerühmt werden.**"

Ferner sei eine Stelle aus einer Abhandlung des Rechtshistorikers Bobrzyński (1876) angeführt: „Nachdem die Mongolen Polen geräumt hatten und in ihre Sitze zurückgekehrt waren, sahen Fürsten und Volk Polens sich von einer Wüste umgeben. Es mangelte an Menschen, um dieselbe zu bevölkern, es fehlte an Geist und Kapital, um ein neues Leben zu beginnen und die Arbeit des Volkes von neuem in Bewegung zu setzen. Die partikularistischen Interessen der verschiedenen Provinzen wucherten üppiger als sonst und machten die Sammlung der im Volk noch vorhandenen, aber auseinandergesprengten Kräfte unmöglich. Es blieb nur ein einziger Ausweg, nämlich der, vom Ausland Bevölkerung, Kapital und Arbeit nach Polen herbeizuführen. Was man einst ausnahmsweise versucht hatte, dies ergriff man jetzt als **allgemeines Rettungsmittel und führte es in der größten Ausdehnung durch.** Eine massenhafte Kolonisation des Landes durch fremde Auswanderer gelang vortrefflich. In kurzer Zeit wurden die eingeäscherten Städte aufgebaut und bevölkert, Industrie und Handel erhoben sich mächtig und unter ihrem Schutz kehrte auch das Landvolk zu seiner gewöhnlichen, aber intensiveren Arbeit zurück."

Ein anderer bedeutender polnischer Historiker, Piekosiński, bemerkt unter anderm (1885): Die auf deutschem Recht beruhende Dorfeinrichtung befriedigte trotz ihrer Einfachheit und Schlichtheit fast alle Bedürfnisse sowohl der Bauern wie des Gutshofes und brachte jedem Vorteile, der mit einer Ansiedlung nach deutschem Recht in Beziehung trat, also in erster Linie dem Grundherrn und Bauern, ferner dem Klerus und Fürsten, und schließlich der ganzen Gesellschaft." Und in einer anderen Arbeit (1903) zeigt Piekosiński, daß die günstigste Zeit des Bauernstandes in Polen jene war, da infolge der Verwüstung durch die Mongolen die deutsche Kolonisation und Bestiftung mit deutschem Recht stattfand.

Ebenso anerkennt Kutrzeba in seiner neuen Verfassungsgeschichte Polens den hohen Wert deutscher Kolonistenarbeit. Die mittelalterliche deutsche Bauernkolonisation führte nach ihm „eine ganze Reihe von wichtigen Reformen ein und verbesserte sowohl die wirtschaftliche als rechtliche Lage der Dorfbewohner." Sie eröffnete eine neue Ära der wirtschaftlichen Entwicklung der polnischen Dörfer, sie trug auch überhaupt zur Hebung der rechtlichen Stellung der bäuerlichen Bevölkerung während mehrerer Jahrhunderte bei. Der Verfasser bezeichnet die Städte Polens als **deutschen Ursprungs.** Er kennzeichnet ihre deutschen Einrichtungen und sagt sodann: „Die so organisierten Städte entwickelten sich von Anfang an sehr günstig und waren neben der Kolonisation des Dorfes der Hauptfaktor der glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung Polens seit dem 13. Jahrhundert."

Als kurz vor dem Ausbruch des Krieges in verschiedenen Orten Galiziens Ausschreitungen gegen die Deutschen stattfanden, schrieb der polnische „Wiek Nowy" am 7. Juli 1914: „Lemberg und Krakau hatten in der Zeit ihres deutschen Charakters sehr viel deutsches Bürgertum. Deutsche waren es, die an Stelle der schmutzigen Wirtshäuser ordentliche Hotels erbauten; sie entwanden dem Verfall unsere Druckerkunst und den Buchhandel; sie gaben uns die großen polnischen Politiker wie Franz Smolka und andere, die polnischen Industriellen wie Schlenkier, die polnischen Künstler wie Brand. Ihnen verdanken wir eine Reihe tüchtiger Agrarier, die großen Gelehrten Liske und Hirschband und Schriftsteller wie Josef Kremer und Vinzenz Pohl. Die Grundlagen des polnischen Bürgertums in Krakau sind die verschiedenen Fischer, Stadtmüller u. a."

Der polnische Volkswirtschaftler W. Studnicki führt in der „Gazeta Krajowa" (Wilna) aus: „**Die polnische Politik muß dahin streben, mit Deutschland eine Versöhnung herbeizuführen. Und das ist möglich, wenn die 2 200 000 Deutschen in Polen nicht entrechtet werden, wenn man ihr Eigentum achtet, wenn man ihnen die Möglichkeit bietet, sich wirtschaftlich und kulturell zu entwickeln. So behandelt, werden die in Polen lebenden Deutschen keine Faktoren der Feindschaft zu Deutschland, sondern Faktoren der Annäherung sein.** Die oberschlesischen Industriellen können im wirtschaftlichen Leben Polens eine bedeutungsvolle Rolle spielen und die polnische Industrie auf die höchste Stufe der Entwicklung bringen."

Leider konnten solche vernünftigen Anschauungen bisher nicht allgemeiner durchdringen. **Die Deutschen werden stets zurückgesetzt, geschädigt und verdächtigt! Daß sich in fünf Jahren 900 000 Deutsche in Polen genötigt sahen, ihre Heimat zu verlassen, ist kein Ruhmesblatt in der polnischen Geschichte, die für den hohen Wert des deutschen Elements im wirtschaftlichen und kulturellen Leben in jedem Ort und zu jeder Zeit unverfälschte Dokumente aufweist, die niemand leugnen kann.**" "

Die deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung

suchen allzu einseitig nationalistisch eingestellte Kreise in beiden Lagern noch immer mit dem Hinweis darauf zu verhindern, daß hüben wie drüben die durch die Folgen des Friedensvertrages von Versailles geschaffene Atmosphäre des Hasses und des Mißtrauens noch unvermindert fortbestehe und daß es einen Handelsvertrag unter „Feinden" nicht geben könne. In der Tat hat es bis jetzt ständig sehr große Reibungsflächen zwischen beiden Staaten gegeben, und diese Reibungsflächen werden auch durch die letzten in Wien getroffenen polnisch-deutschen Abkommen und die kürzlich erfolgten Einzelentscheidungen der Gemischten Kommission (Calonder) bzw. des deutsch-polnischen Schiedsgerichts in Oberschlesien (Kaeckenbeek) für die nächste Zukunft noch nicht gänzlich beseitigt sein. Wir sind aber der Überzeugung, daß gerade durch die wirtschaftlichen und psychologischen Folgen des Abschlusses eines deutsch-polnischen Handelsvertrages jene Atmosphäre weit schneller gereinigt und jene Reibungsflächen viel leichter ausgeglichen werden können, als bei einem noch längeren Fortbestehen des gegenwärtigen vertraglosen Zustandes. Diese Ansicht ward erfreulicherweise auch in maßgeblichen Wirtschaftskreisen Polens immer deutlicher vertreten. Die in letzter Zeit in der wirtschaftlich orientierten deutschen Presse und erst jüngst von so angesehenen Organisationen wie dem Außenhandelsverband (Handelsvertragsverein) erfolgten Kundgebungen zugunsten einer beschleunigten Herbeiführung deutsch-polnischer Wirtschaftsverhandlungen haben in Polen ein lebhaftes Echo gefunden. Warschauer Blätter, wie z. B. der „Kurjer Polski", die noch vor einem Jahre nicht im entferntesten daran gedacht hätten, einer polnisch-deutschen Wirtschaftsverständigung das Wort zu reden, treten jetzt (wenn auch mit gewissen Vorbehalten, die sich auf Befürchtungen wegen der künftigen deutschen Agrarzölle stützen) ganz offen dafür ein. Sogar die offiziöse Nachrichtenagentur „Agencja Wschodnia" brachte kürzlich eine Unterredung mit dem Leiter der Polnischen Handelsbank in Posen, der eine wirtschaftliche Orientierungsreise durch Deutschland unternommen hatte und in seinen für die polnische Presse bestimmten Auslassungen ganz deutlich zum Ausdruck bringt, daß Polen eine sichere und rechtliche Regelung der auf die umfangreichsten natürlichen Bedingungen gegründeten Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder anstreben müsse. Seine gleichzeitig betonte Hoffnung, daß die im Gange befindlichen Vorbereitungen bei gutem Willen auf beiden Seiten bald zum Abschluß eines Vertrages führen möchten, ist, soweit wir den polnischen Blätterwald überschauen können, jedenfalls ohne nennenswerten Einspruch wiedergegeben worden. „Kurjer Polski" hat sich sogar zwei Tage hintereinander in größeren Artikeln (vom 2. und 3. d. Mts.) mit diesem Thema beschäftigt, in denen u. a. auf den ca. 50prozentigen Anteil Deutschlands am polnischen Außenhandel, den wirtschaftlichen Aufschwung, den Deutschland nach dem positiven Abschluß der Londoner Konferenz nehmen müsse, vor allem auf die im Januar 1925 ablaufende Bestimmung hingewiesen wird, durch welche der Versailler Vertrag den alliierten Mächten (darunter auch Polen) gewisse Handelsvorrechte im Verkehr mit Deutschland gesichert hat. Wegen des bevorstehenden Verschwindens dieser Meistbegünstigungsklausel hat bekanntlich auch Frankreich mancherlei schwere Sorgen (z. B. hinsichtlich der Absatzmöglichkeiten der elsässischen Textilindustrie). Wenn auch „Kurjer Polski" und ähnliche Organe die unverkennbaren Vorteile, die Deutschland durch den Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen, nicht zuletzt auch wegen der Eröffnung eines unbehinderten Transitverkehrs mit Rußland erlangen würde, in den Vordergrund rücken, so wird doch auch die Bedeutung eines solchen **Vertrages für Polen nicht mehr in der bisherigen Weise zu verkleinern gesucht.** Man hält sich vor Augen, daß der polnische Export nach Deutschland im Vorjahre einen Wert von 604 624 000 Złoty, der deutsche Import nach Polen dagegen nur von 486 996 264 Złoty erreicht hat. Man weiß aber auch, daß der starke Kohlen- und Holzexport nach Deutschland einen mit der Ruhrbesetzung und den deutschen Reparationslieferungen zusammenhängenden Konjunkturcharakter getragen hat. Man kennt Deutschland nicht nur als wichtigsten Abnehmer landwirtschaftlicher Bodenprodukte Polens, sondern erinnert sich auch daran, daß in der deutschen Landwirtschaft vor dem Kriege Hunderttausende polnischer Arbeiter beschäftigt wurden, während es in Polen heute an Arbeit mangelt. Man hat auch eingesehen, daß für den Wiederaufbau der polnischen Landwirtschaft der Bezug künstlicher Düngemittel aus Deutschland noch unentbehrlicher ist, als der von landwirtschaftlichen Maschinen. Wenn wir recht unterrichtet sind, **drängen bestimmte polnische Wirtschaftskreise sogar darauf hin, bei den in Paris eingeleiteten Vorverhandlungen über eine Revision der polnisch-französischen Wirtschaftsverträge auf die Gestaltung des künftigen deutsch-polnischen Handelsvertrages gewisse Rücksichten zu nehmen.**

Republik Polen.

Skrzyński zum Vorsitzenden der Abrüstungskommission gewählt.

Genf, 9. September. (Pat.) Heut fand eine Sitzung der Unterkommission der Abrüstungskommission statt, wobei zum Vorsitzenden Herr Minister Skrzyński gewählt wurde. Das Arbeitsprogramm der Unterkommission umfaßt: 1. Die Festsetzung der Arbeit der zeitweiligen gemischten Kommission und der militärischen Beratungskommission. 2. Die Beratungen über den chemischen Krieg. 3. Die Einschränkung der Ausgaben für Rüstungen. 4. Die Rüstungsstreitfrage. 5. Regionalverträge.

Die größte Bedeutung werden die Punkte 1 und 5 besitzen. Der Antrag, den die Unterkommission in der Angelegenheit der Festsetzung der Arbeit der Organe, die sich bisher mit der Abrüstungsfrage beschäftigten, beschlossen, entscheidet unzweifelhaft die Kompetenz der Institution, der der Völkerbund für das nächste Jahr weitere Arbeiten über neue Grundlagen in der Frage der Sicherheit und Abrüstung übergeben will.

Von der Liquidierung der Güter Danziger Bürger.

Genf, 9. September. (Pat.) Der Völkerbundsrat prüfte heut nachmittag die Liquidationsangelegenheit zweier Güter, die Bürgern Danzigs und Polens gehörten. Der Berichterstater Quinones de Léon schlug die Einholung der Meinung von Rechtsgelehrten vor und zwar des Spaniers Bothello und des Schweden Bunsen. Polen und Danzig nahmen diesen Vorschlag an, wobei der Vertreter Polens, Minister Straßburger, erklärte, daß schon verschiedene andere Liquidationsangelegenheiten in unmittelbaren Verhandlungen mit Danzig erledigt worden sind.

Ein neues Erzbistum.

Wie der „Czas" meldet, soll das Bistum Krakau zu einem Erzbistum erhöht werden. Zum Erzbischof würde der bisherige Bischof Fürst Sapieha ernannt werden.

Vor den Wahlen in Kowno.

Kowno, 9. September. (A. W.) Im Zusammenhang mit dem Ausschreiben der Wahlen zu den Selbstverwaltungsbehörden in Kowno wurden 6 Listen gemeldet, worunter allein 3 polnische sind.

Von der Ostmesse.

Lemberg, 9. September. (Pat.) Heute traf hier eine Gesellschaft, die durch den polnischen Gesandten in Stockholm, Herrn Pappee organisiert wurde, ein. Heute nachmittag bei der Durchfahrt durch Lemberg begrüßten auf der Ostmesse der italienische Gesandte Herr Majoni und der Gesandtschaftssekretär Herr Ronzalli si Mastoris, die erschienene Gesellschaft.

Sie besuchten kurz die Messe und erklärten, daß sie noch einmal zur besonderen Besichtigung zurückkehren würden.

Von der polnischen Ausstellung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 9. September. (Pat.) Gestern wurde die polnische Ausstellung von dem türkischen Außenminister Redzej-Bey, der vorübergehend in Konstantinopel weilte, besucht.

Eisenbahnkatastrophe.

Wilna, 9. September. (Pat.) Im Zusammenhang mit der Eisenbahnkatastrophe, welche sich in dieser Nacht auf der Strecke zwischen Olkienik und Oran ereignete, erhalten wir von der Regierungsdelegatur nachstehende Erklärungen:

Aus bisher unbekannten Gründen fuhr der Führer einer Panzermaschine auf ein falsches Gleis, wechselte die Warnungssignale und führte dadurch die Entgleisung und teilweise Zertrümmerung des Zuges herbei. Beschädigt wurden zwei Maschinen, zwei Personenwagen, sechs Güterwagen. Ein Offizier und ein Soldat sind getötet, drei Offiziere und ein Soldat schwer verletzt. Leicht verwundet wurden 3 Offiziere und 17 Soldaten.

Die Untersuchung ergab, daß der Grund zur Katastrophe in der Unachtsamkeit des Maschinisten, der den Panzerzug führte, zu suchen sei.

Kommunistische Mißerfolge.

Warschau, 9. September. (A. W.) Trotz allerlei Bestrebungen gelang es den Kommunisten nicht, die Arbeiter der Umgegend von Płock aufzuwiegeln. Mehrere Versammlungen, die vom Abgeordneten Łancucki geleitet wurden, waren ergebnislos. Bei der Frage, wer für die Liste der Kommunisten stimmen würde, erhoben sich nur wenige Hände.

Lohnreduzierung in Deutsch-Schlesien.

Kattowitz, 9. September. (A. W.) Im Oppelner-Schlesien wurde das Urteil des Schiedsgerichts zugunsten der Eisenindustriellen gefällt. Die Arbeitslöhne wurden um 5 v. H. verringert. Als Begründung zur Verringerung der Verdienste wird angegeben, daß diese zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit unbedingt notwendig sei.

Von den Ausschußberatungen in Genf.

Abrüstung. — Sicherheitsfrage. — Garantiepakt.

Die letzten Reden der beiden Premiers Mac Donald und Herriot bildeten den Höhepunkt der Völkerbundsversammlung in Genf. Man ist jetzt in das Stadium der Kommissionsberatungen eingetreten. Das wichtigste Thema bildet die Abrüstungsfrage, deren Behandlung der dritten Kommission zugewiesen wurde. Außer der Abrüstungsfrage steht die Frage des Garantiepaktes und der Sicherheit auf der Tagesordnung dieser Kommission. Die Generaldebatte darüber begann gestern. Den Vorsitz in der Sitzung führte Duca (Rumänien). Unter den hervorragendsten Mitgliedern dieser Kommission sind Lord-Parmoor, Henderson, Paul Boncour, de Jouvenel, Politis (Griechenland), Schanzer (Italien), Skrzyński (Polen), Benesch (Tschechoslowakei), Hymans (Belgien), Zahle (Dänemark), Lord Hardinge (Indien). Den Gegenstand der Arbeiten der Kommission bildet die Kontrolle des internationalen Handels mit Waffen und Kriegsmaterial, privaten Waffen und Munition, Herstellung chemischer Kriegsfabrikate, Beschränkung der Rüstungsausgaben, Einschränkung der Seerüstungen und Sonderabkommen betreffs Rüstungsverminderung. Der Schwerpunkt der Verhandlungen bleibt das Garantiepaktprojekt bzw. die vorgestrige Resolution der Völkerbundsversammlung. Es werden drei Unterkommissionen eingesetzt, denen die einzelnen Fragen zugewiesen werden. Lange (Norwegen) und Hymans (Belgien) sprechen über den Zusammenhang der Abkommen der oben erwähnten Art. Die Sicherheitsfrage wird in diesem Zusammenhang erörtert werden. Hierauf wird in die Verhandlung über das Garantiepaktprojekt eingetreten.

Die Besprechungen über die verschiedenen Punkte der Tagesordnung waren außerordentlich lebhaft. Es waren daran beteiligt Lord Parmoor, und vor allem auch der italienische Delegierte Schanzer. Schanzer führte in der Debatte aus:

„Italien ist genau so gegen den Grundsatz der Sonderabkommen wie das Garantieprojekt. Es wünscht vielmehr ein allgemeines Abkommen. Sonderabkommen bilden Gefahren für die Abrüstung. Italien wird an der internationalen Abrüstungskonferenz mit ganzem Herzen mitwirken. Aber Abrüstung ist nur möglich, wenn den Völkern Sicherheit gegen den Angriff und eine wirksame internationale Justiz geboten wird. Das Garantieprojekt schafft neue Pflichten und Abkommen, ohne der Abrüstung zu dienen. Sonderabkomen widersprechen dem Universalitätsgedanken des Völkerbundes."

Nach der Rede Schanzers, die abgelesen wurde, und keinen allzu starken Eindruck hinterließ, vertagte sich die Kommission.

Mac Donalds Zufriedenheit mit dem Genfer Ergebnis.

Nach seiner Rückkehr aus Genf machte Mac Donald den anwesenden Pressevertretern folgende Ausführungen:

„Ich freue mich, daß ich nun ein wenig ausruhen kann. Ich fürchte aber, diese Pause wird nicht groß sein, denn es ist eine Menge Arbeit in London verblieben. Ich möchte daher, bevor ich reise, Ihnen meine Freude ausdrücken über die wesentlichen Ereignisse der vergangenen Woche. Nach meiner Ansicht haben wir die Grundlage für den künftigen Weltfrieden gelegt, und einen entscheidenden Hieb gegen die Scheußlichkeit des Krieges geführt.

Soweit Erfolge erreicht worden sind, sind sie unmittelbar verbunden mit der ausgezeichneten Leistung, die mein Freund Herriot vollbracht hat. Herriot war herrlich! Unsere Ansichten waren nicht übereinstimmend, aber wir warfen die verschiedenen Meinungen in eine Gußform, damit sie von zwei Kommissionen des Völkerbundes beraten werden. Wenn diese Komitees ihre Arbeit getan haben, dann nehme ich an, daß eine internationale Abrüstungskonferenz sich versammeln wird."

„Es ist wichtig," sagte der Premierminister zum Schluß, „daß man eine Sache am richtigen Ende anfängt. Aber viel hängt auch von der öffentlichen Meinung ab, die, wie ich hoffe, auch ernstlich den jetzt begonnenen Anstrengungen dauernd ihre Hilfe gewähren wird. Denn das geht die ganze Welt an. Ein solches Unterfangen kann nicht von den Führern

oder Abgeordneten der Nation durchgeführt werden. Es braucht eine tapfere öffentliche Meinung, um die begonnene Arbeit zu dem Erfolge zu führen, an den ich glaube, um eine neue Ära des Schiedsgerichtes und der Abrüstung zu schaffen."

Um die Kriegsschuldfrage.

Beweise gegen die Kriegsschuld Deutschlands. — Die Veröffentlichungen Dr. Charles Hartmanns. — Die Kriegsschuldnote. Auch Georg Brandes gegen die Kriegsschuld Deutschlands.

Das Interesse an der Kriegsschuldfrage wird immer größer. Die Öffnung der deutschen Archive und die Enthüllungen Dr. Charles Hartmanns aus den russischen Archiven haben schon sehr viel Klarheit in der ganzen Welt über diese Frage geschaffen. Die Angelegenheit steht jetzt so, daß keine der maßgebenden Persönlichkeiten, falls sie auf logisches Denken Anspruch macht, an die alleinige Kriegsschuld Deutschlands mehr glauben kann.

Diesen Umständen Rechnung tragend, hatte die Deutschnationale Partei in Deutschland gelegentlich ihrer Zustimmung zu den Londoner Beschlüssen den Antrag gestellt, daß der Kanzler nach der Annahme der Londoner Beschlüsse jene bekannte Erklärung über die Ablehnung der alleinigen Kriegsschuld im Reichstage zu verlesen habe.

Diese Erklärung soll jetzt notifiziert und an die einzelnen Regierungen abgesandt werden.

Hierüber ist es jetzt wieder zu einer starken Meinungsverschiedenheit innerhalb der deutschen Parteien gekommen. Die linken Parteien erklären, daß es im jetzi egnAugenblick außerordentlich ungünstig sei, wenn Deutschland eine solche Note absende. Sie begründen ihre Meinung damit, daß durch eine solche Note die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und sein Kredit, den es in nächster Zeit erhalten sollte, stark gefährdet würden.

Wir meldeten gestern, daß die Vertreter der verschiedenen Regierungen dem Auswärtigen Amt Besuch abgestattet haben und dort die Frage der Kriegsschuld berührten. Eine offizielle „politische Demarche" tat aber eigentlich nur der französische Botschafter, der am Sonntag den deutschen Staatssekretär aufsuchte und im Auftrage des französischen Ministerpräsidenten Herriot Bedenken wegen der Absendung der Note geltend machte.

Zu der Angelegenheit meldet das W. T. B.:

„Zu den widersprechenden Meldungen über die Notifizierung der Erklärung der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage erfahren wir folgendes: In der Kundgebung vom 29. März d. Js. ist angekündigt worden, daß die „Reichsregierung Anlaß nehmen werde, die Erklärung in der Kriegsschuldfrage den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen". Da es sowohl aus technischen wie aus diplomatischen Gründen nicht möglich war, diese Notifizierung gleichzeitig mit der Abgabe der Erklärung vorzunehmen, mußte der hierfür geeignet erscheinende Zeitpunkt zunächst noch vorbehalten bleiben. In der Zwischenzeit sind an die Reichsregierung eine Reihe von Wünschen und Anregungen, insbesondere aus wirtschaftlichen Kreisen, hinsichtlich Form und Zeit der Übermittlung herangetragen worden. Das Reichskabinett wird Anfang der nächsten Woche nach Rückkehr des Reichskanzlers und des Außenministers zu einer Sitzung zusammentreten, um sich über Form und Zeitpunkt der Notifizierung schlüssig zu werden."

Georg Brandes gegen die Kriegsschuld Deutschlands

Noch in den ersten Nachkriegsjahren hat dieser berühmte belgische Schriftsteller den Verleumdungen der alliierten Presse geglaubt. Jetzt aber sieht er immer mehr ein, daß der Artikel 231 des Vertrages von Versailles der historischen Wahrheit geradezu ins Gesicht schlägt. Vielleicht haben ihn auch die Worte Mac Donalds in Genf recht nachdenklich gestimmt. Jedenfalls ist seine Stimme für Deutschland jetzt von großer Wichtigkeit, da sie außerordentliche Geltung hat. Brandes veröffentlicht jetzt in der „Politiken" einen Artikel, in dem er u. a. an der Hand der Akten, die Dr. Charles Hartmann in der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht hat, nachweist, daß die Frage der belgischen Neutralität von dem zum Eintritt in den Krieg fest entschlossenen England nur in arglistiger Weise als Vorwand benutzt worden ist, um die öffentliche Meinung und das Parlament für den Krieg zu gewinnen.

Pressestimmen zur Kriegsschuldnote.

Die „Information" meldet aus Genf, daß der deutsche Reichskanzler Marx Herriot durch einen Sonderkurier zwei Briefe zustellen läßt. Der eine soll an Mac Donald gerichtet sein. Beide sollen sich mit der Absendung der Kriegsschuldnote befassen.

Wie der „Petit Parisien" schreibt, wußte man gestern abend am Quai d'Orsay noch nicht, ob die deutsche Regierung die angekündigte Erklärung über die Kriegsschuldfrage notifizieren werde oder nicht. Das Blatt erfährt aber von autorisierter Seite: Die Berliner Regierung habe mitteilen lassen, daß sie, wenn sie erkläre: daß Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich gemacht werden könne, in keiner Weise die ihr nach den Bestimmungen des Versailler „Vertrages" auferlegten Verpflichtungen, die Reparationen und Schäden zu bezahlen, ableugnen wolle, und daß sie insbesondere ihre Unterschrift unter die Londoner Abmachungen nicht desavouieren wolle.

Der „Matin" schildert den Empfang von Margery gestern mittag durch den Staatssekretär v. Maltzahn, der gesagt haben soll, die Reichsregierung sei selbst nicht für die Abgabe der Erklärung, aber sie habe dieses Zugeständnis den Deutschnationalen für ihre Abstimmung machen müssen. Laut „Matin" hat Lord d'Abernon nicht interveniert. Sonst glaubt das Blatt, zu wissen, daß Stresemann ganz von den Deutschnationalen abhängig sei, während Marx auf ganz anderer Basis stehe und daher bald kampfeslustigeren Elementen werde weichen müssen.

Kabinettsrat über die Absendung der Note.

Gestern traten in Berlin die anwesenden Mitglieder der Reichsregierung zu einem Kabinettsrat zusammen. Die Beratung hing mit dem gestrigen Besuch des französischen Botschafters de Margurit beim Staatssekretär v. Maltzahn beim Auswärtigen Amt zusammen. Die Prüfung der neu entstandenen Lage wird nach Rückkehr Dr. Marx' und Stresemanns fortgesetzt werden. Dr. Stresemann wird spätestens Donnerstag in Berlin eintreffen, wo er Freitag an dem Bankett für den argentinischen Gesandten teilnimmt. Dr. Marx wird noch früher in Berlin zurückerwartet. Vorher wird kein Beschluß gefaßt und auch kein Schritt in der Kriegsschuldfrage unternommen werden.

An zuständiger Stelle wird erklärt, daß die Notifizierung der deutschen Erklärung zur Kriegsschuldfrage an die ausländischen Regierungen vertagt werde und einer Kabinettssitzung zur Beschlußfassung vorbehalten bleiben soll, die nach Rückkehr des Kanzlers und des Außenministers Anfang der nächsten Woche stattfindet. Es heißt in der offiziösen Auslassung, es sei seit Abgabe der Erklärung zur Kriegsschuldfrage eine Reihe von Wünschen und Anregungen hinsichtlich Form und Zeit der Notifizierung der Regierung zugegangen.

Der Bürgerkrieg in China greift um sich.

Nach einer Reuter-Meldung aus Peking hat der Generalgouverneur der Mandschurei Marschall Chang Tho-lin der Regierung von Peking den Krieg erklärt.

General Chang Tso-lin hat eine Proklamation erlassen, in der er unter anderem erklärt: Trotzdem das chinesische Volk unter militärischem Drucke seufzt, trotzdem neun Zehntel aller Häuser in Szetschuan Hunan, Kwangsi und Kwangtung geplündert wurden, trotzdem Dürre und Überschwemmungen in zehn Provinzen wüteten, empfinden Tsao Kun und Wu Pei fu keine Teilnahme, sondern überziehen eine bisher vom Unglück noch verschonte Gegend mit den Schrecken des Krieges.

Peking, 8. September. Das Kabinett hat den Militärgouverneur von Chekiang sowie den Kommandanten von Schanghai abgesetzt. Die Regierung hat ferner dem Militärgouverneur von Kiangsu Auftrag gegeben, eine Expedition zu entsenden, um die „Aufständischen" zu zwingen, sich der zentralen Regierung zu unterwerfen, sowie alle notwendigen Maßregeln zu treffen, um die Ordnung wiederherzustellen und die Stadt und den Besitz der Ausländer zu schützen.

Reuter meldet aus Schanghai: Das Dorf Liuho ist jetzt von den Kiangsu-Streitkräften umzingelt worden, mit Ausnahme von je einer Meile zu beiden Seiten des Weges Liuho—Schanghai. In aller Eile sind vom Cheeikianger Hauptquartier in Schanghai Truppen abgesandt worden, die verhindern sollen, daß die Kiangsu-Streitkräfte den Weg erreichen und die Verbindungslinie abschneiden.

Gegen eine bewaffnete Intervention der Mächte.

Aus Moskau kommt folgende Meldung: Ein Vertreter des Außenkommissariats hat die Moskauer Presse empfangen und erklärt, daß die Sowjetregierung gegen eine bewaffnete Intervention der anderen Großmächte in dem chinesischen Konflikt eine Protestaktion in die Wege leiten würde. Die Sowjetregierung befürchte, daß durch eine solche Intervention ihre Stellung und ihr Prestige in den östlichen Gebieten beeinträchtigt werden würde und außerdem das Auftreten der europäischen Imperialisten an den russischen Grenzen eine große Gefahr bedeute. Eine offizielle russische Protestnote ist zu erwarten.

Kämpfe in den Vorstädten um Schanghai.

Nach den letzten Meldungen sind die kämpfenden Truppen in Schanghai eingedrungen und in allen Vorstädten der Stadt sind heftige Kämpfe im Gange.

Deutsches Reich.

Das Eisenbahnunglück auf dem Potsdamer Bahnhof und das Gerichtsurteil.

Wir brachten im Sommer die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück auf dem Potsdamer Bahnhof, bei dem mehrere Wagen zertrümmert und über 20 Menschen umkamen. Die Schuldigen standen jetzt vor dem Berliner Gericht. Gestern gegen 10 Uhr abends fällte das Gericht nach einstündiger Beratung folgendes Urteil: Der Eisenbahnsekretär Krüger wird wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung im Amte und Transportgefährdung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Sauer wird freigesprochen.

Belgische und französische Industrielle im unbesetzten Gebiet.

Nach Brüsseler Meldungen sind gleichzeitig von Paris und Brüssel Gruppen französischer und belgischer Industrieller abgereist, um eine Studienreise in das deutsche unbesetzte Gebiet zu unternehmen. Die Reise geht über Barmen, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und Stuttgart.

Um die Erzberger-Mörder.

Der deutsche Gesandte, Graf Weltzek, ist aus Berlin nach Budapest zurückgekehrt. Er hat von der deutschen Regierung in der Angelegenheit der Auslieferung der Erzberger-Mörder wichtige Informationen erhalten und wird sie der ungarischen Regierung vorlegen. Die deutschen Behörden vertreten den Standpunkt, daß der verhaftete angebliche Heinrich Förster mit Heinrich Schulz identisch ist und daß diese Identität einwandfrei festgestellt ist. Sie fordern daher, daß das Auslieferungsverfahren ohne jedes weitere Agnoszierungsverfahren durchgeführt werde. Der Gesandte, Graf Weltzek, erschien bereits gestern im Ministerium für Äußeres, um die Durchführung des Auslieferungsverfahrens einzuleiten.

Für die deutschen Kinder.

4000 Dollar zur Linderung der Not der deutschen Kinder wurden von einem Künstlerpaar nach Deutschland überwiesen. Zu den Künstlern von Ruf, schreibt das „B. T.", die sich jetzt auch als Wohltäter dauernd Ruhm erworben haben und an deren Spitze Fritz Kreisler steht, gehört auch der geschätzte Dirigent und Pianist Ossip Gabrilowitsch. Der Künstler, der übrigens ein Schwiegersohn Mark Twains ist, hat vor kurzem in Detroit gemeinsam mit Harold Bauer ein Konzert zugunsten der Unterstützung deutscher Kinder gegeben und dabei eine Einnahme von 4000 Dollar zugunsten dieses schönen Zweckes erzielt.

Todessturz im Schwarzwald.

Aus Freiburg kommt folgende Meldung: Am Sonntag nachmittag versuchten drei Freiburger Touristen die nach dem Feldsee abstürzende Felsenwand des Feldberges im Schwarzwald zu erklettern. Als der Vorderste die Höhe nahezu erreicht hatte, stürzte er plötzlich ab. Ein Felsblock, an dem er sich gehalten hatte, hatte sich gelöst. Das Seil, an dem die drei angeseilt waren, riß sofort. Der Verunglückte, der Sohn des Postdirektors Meyer aus Freiburg, blieb auf der Geröllhalde am Fuß der Felsenwand tot liegen.

Die badische Volkspartei zu den Londoner Abmachungen.

Karlsruhe, 9. September. Der badische Landesausschuß der Deutschen Volkspartei war gestern in Baden-Baden zusammengetreten. Der Abgeordnete Dr. Curtius berichtete über die politische Lage. Am Schluß der Sitzung nahm der Landesausschuß eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Der Landesausschuß billigt die einstimmige Annahme des Londoner Paktes durch die Reichstagsfraktion, da sie auch nach seiner Meinung der einzige Weg zur Befreiung von Rhein und Ruhr und die gegebene Gelegenheit zur Ausnutzung der weltpolitischen Lage zugunsten Deutschlands war." Ferner wird dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann der Dank für seine Bemühungen um die Räumung und dem Abgeordneten Dr. Curtius das Vertrauen des Landesausschusses und der Dank für seine Arbeit in der Fraktion ausgesprochen.

Aus anderen Ländern.

Zusammenkunft Zaglul Pascha mit Mac Donald.

Aus London wird gemeldet, daß Zaglul Pascha, der ägyptische Premierminister, nunmehr endgültig Mac Donald davon verständigt habe, daß er zu einem Zusammentreffen mit ihm zu jeder Zeit zur Verfügung stehe. Der englische Premierminister habe darauf erwidert daß er sich freue, mit ihm zusammenzutreffen. Man kann jetzt damit rechnen, daß die Zusammenkunft wahrscheinlich in London gegen Ende dieses Monats stattfinden wird. „Central News" wollen bereits wissen, daß die Zusammenkunft voraussichtlich am 25. September vor sich gehen werde.

Neuwahlen in England.

Die „Morning Post" teilt mit, daß die konservative Parteiorganisation Order erhalten hätte, sich auf Neuwahlen im November vorzubereiten und entsprechend zu verfahren. Die gesamte Organisation der Partei wird demzufolge in eine Art von Bereitschaftszustand gesetzt.

„Die gerechte Strafe".

Admiral Sims, dem wir ja das Geständnis verdanken, daß die deutschen Unterseeboote auf ehrliche Weise nicht zu besiegen waren und daß der Krieg für die Alliierten verloren gegangen wäre, wenn man nicht zu einer — weniger ehrlichen Art der Verteidigung übergeganen wäre, hat sich mit großer Behaglichkeit über die Unterseebootfallen ausgeschrieben, denen die furchtbaren deutschen Submarines zum Opfer fielen, weil sie es mit Handelsschiffen tu tun zu haben glaubten. Diese maskierten Handelsschiffe wurden bis zu den Grenzen der Möglichkeit mit Holz betrachtet, so daß sie auch nach einem Torpedoschuß nicht sanken und den darob verwunderten U-Bootskommandanten zwangen, auf Rufweite heranzugehen. In diesem Augenblick fielen dann die Aufbauten, die harmlos scheinende Verschanzung öffnete sich zu zahllosen Feuerschlünden, die „mistery ships" wurden zu Vulkanen und der „Boche" ging an seiner Vertrauensseligkeit elend zugrunde. „Ein Orkan von Geschossen ging auf das Tauchboot nieder und auf seine Mannschaft, diese zerfleischend, jenes zersetzend. Ganze menschliche Körper, Köpfe, Arme, Beine flogen in der Luft herum. Binnen wenigen Augenblicken versank das Tauchboot und nur auf der Oberfläche herumschwimmende Trümmer und menschliche Gliedmaßen zeigten den Ort an, wo es die Strafe für seine Verbrechen erlitten hatte.

So schreibt der Admiral? Nein, aber voll Genugtuung eine römische Zeitung, indem sie damit wieder einmal zeigt, was die deutsche Aufklärung — selbst französische Militärs haben ja die Berechtigung des deutschen Unterseekrieges anerkannt — in zehn Friedensjahren erreicht hat.

Zum Ozeanflug des Amerika-Zeppelin.

Zum Ozeanflug des Amerika-Zeppelin wird aus Washington gemeldet, daß das Marinedepartement dem Luftkreuzer Z. R. III während seines Fluges über den Atlantischen Ozean durch stationierte Kriegsschiffe eingehende Wetterberichte zugehen lassen wird. Die hiesige Postbehörde wurde von der deutschen Postverwaltung benachrichtigt daß Z. R. III etwa 250 Pfund Postsachen mitführen werde.

In kurzen Worten.

Am Sonntag tagte in Berlin das Erweiterte Präsidium der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands unter Leitung des Generals Grafen von der Goltz. Nach einem Bericht des Abgeordneten Geisler über die politische Lage wurde eine Erklärung angenommen, in der die V. V. V. D. ihre Enttäuschung über das Londoner Ergebnis ausdrücken.

*

Ein Denkmalsschänder verurteilt. Im Juli dieses Jahres wurde durch linksradikale Elemente das Denkmal für die Gefallenen des ehemaligen Dragonerregiments in Tilsit noch vor der Enthüllung teilweise zerstört. Es gelang später, einen der Täter zu ermitteln. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten in Anbetracht der gemeinen und niedrigen Gesinnung zu zwei Jahren Gefängnis.

*

Msgr. Testa, der Vertreter des Heiligen Stuhles im Ruhrgebiet, der zurzeit im Saargebiet weilt, wird am Mittwoch in Essen zurückerwartet. Von hier aus wird sich Msgr. Testa, dessen Mission als erledigt gilt, nach Rom zurückbegeben.

*

In Dortmund feierte das Bezirkskartell des Christlichen Gewerkschaftsbundes sein 30. Gewerkschaftsfest, verbunden mit der Feier des dreijährigen Bestehens des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften.

*

Aus Tokio wird über Paris gemeldet, daß der sozialistische Journalist Kyutaro-Vada den Liberalen Fukuda, der Militärgouverneur von Tokio zur Zeit des Erdbebens war, durch einen Schuß schwer verwundet hat. Der Attentäter wollte die Ermordung des sozialistischen Führers Sakai Osugi rächen, der am 16. September 1923 getötet wurde.

*

Der Magistrat der Stadt Hannover genehmigte den zwischen Oberbürgermeister Leinert und dem Bürgervorsteherkollegium abgeschlossenen Pensionsvertrag mit allen gegen drei Stimmen der Sozialdemokraten.

*

In den Kolar-Goldminen in Indien ereignete sich ein ungeheurer Einsturz. Dem ersten großen Einsturz folgten zwei kleinere. 126 verletzte Arbeiter wurden bereits nach dem Krankenhause gebracht.

Letzte Meldungen.

Neue Beamte.

Warschau, 10. September. Wie verschiedene Zeitungen berichten, soll zum Direktor des Kreditdepartements im Finanzministerium Wawrzyniec Kubala und zum Direktor des Sicherheitsdepartements im Innenministerium Herr Jaszczołt ernannt werden.

Für die Ostgrenze.

Warschau, 10. September. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß für die Grenzgebiete im Osten Offiziere für das Schutzkorps angeworben werden. Die Dienstzeit wird auf zwei Jahre festgesetzt und die Löhnung um 25 Prozent erhöht. Der Dienst in der Grenzwache wird als regulärer Militärdienst betrachtet. Den Vorzug haben ledige Offiziere.

Musikerkongreß.

Wien, 9. September. Am Donnerstag findet im Rathaussaale der erste internationale Musikerkongreß statt. Dieser Kongreß wird drei Tage dauern, und es werden an ihm Vertreter aller Staaten Europas teilnehmen.

Ein polnischer Meeresforscher.

Warschau, 10. September. (Pat.) Der Minister des Inneren ernannte Dr. Michał Siedlewski, Prof. der Zoologie an der Jagiellonischen Universität in Krakau, zum polnischen Regierungsdelegierten in dem internationalen Rat der Meeresforscher. Professor Siedlewski fährt in nächster Zeit nach Kopenhagen, um an der Session des Rates, die am 11. September beginnen soll, teilzunehmen. Professor Siedlewski nimmt zur Session Lehrmaterial, das den polnischen Fischfang auf dem Meere betrifft, mit.

Um den fernen Osten.

London, 10. September. (A. W.) „Daily Telegraph" meldet, daß zwischen London und Washington amtliche Verhandlungen über die Lage im fernen Osten begonnen haben. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika trat mit der Initiative hervor und gab eine Reihe Projekte, die zur Herbeiführung des Friedens an den chinesischen Ufern beitragen sollen.

Die Gesandten Frankreichs, Englands, Japans und Italiens legten der chinesischen Regierung erneut eine Note vor, die die sofortige Schaffung einer neutralen Zone fordert, die Schanghai vom dem übrigen Teil des Staates trennen soll.

Taifun bei Tokio.

London, 10. September. „Times" melden aus Tokio, daß die Verheerungen, die der Taifun auf der Insel Formosa angerichtet hat, sehr groß seien. 3600 Häuser wurden vollständig zerstört und 3800 teilweise beschädigt, 100 Brücken wurden zertrümmert und 60 Schiffe verschiedener Art sind gesunken. Besonderen Schaden hat der Hafen Ta-Kau an den südwestlichen Ufern der Insel davongetragen.

In Schanghai.

London, 9. September. (A. W.) Die Situation in China ist so zugespitzt, daß die Kapitulation Schanghais befürchtet werden muß. Den europäischen Kaufleuten droht eine große Gefahr vielleicht schon aus dem Grunde, weil die Chinesen nicht im Hafen arbeiten wollen, sondern lieber in verschiedene militärische Formationen eintreten. Dadurch ist niemand da, der die Schiffsladungen an Land bringt.



Spezielle Pelzwaren-Abteilung.

POZNAŃ, Kantaka nr. 1.
Telefon 1128.

Hochelegante Damen- und Herrenschneiderei.

Voranzeige.

Am 22. September 1924

Eröffnung der

Pariser und Wiener Modell-Ausstellung

Promenaden- und Gesellschaftskleider, Kostüme.
Mäntel, Leder-Mäntel und Jacketts.

Spezialität: Pelze!

Fertige Modelle, Herren-Mäntel und Pelze.

Posener Handwerker-Verein.

Unser Vereinsmitglied, der Kaufmann

Max Bernhardini,

ist gestorben.

Die **Beerdigung** findet am **Freitag**, dem 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des **St. Lazarus**-Friedhofes statt.

Um die Teilnahme der Mitglieder an der Beerdigung wird gebeten.

Der Vorstand.

Internationale Messe
in Prag (Tschechoslowakei)
vom 21.—28. September 1924.

Ermäßigung für Gäste:

Visum auf einen gültigen Paß entbehrlich.
33% Ermäßigung auf den tschechoslowakischen Eisenbahnen.
Allerhand Hilfe und Informationen auf der Messe unentgeltlich.

Das Konsulat
der Tschechoslowakischen Republik
in Poznań, plac Sapieżyński 8,
dient gern mit allen Informationen unentgeltlich.



Geradeüber der Hauptwache.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat September 1924

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

Lesen

Sie ständig das

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

welches täglich über alles Wissenswerte in Polen und Deutschland, sowie von anderen Staaten berichtet und stets das Neueste bringt.

Das Posener Tageblatt ist die am meisten gelesene deutsche Zeitung in der ehem. Prov. Posen u. darüber hinaus; daher ist es auch das wirksamste Insertionsorgan. Anzeigen haben durchgreifenden Erfolg.

Telegramm-Adresse: Cemata-Poznań

Telephon: 22-80 und 22-89

Wir empfehlen für die Herbstsaison:

Pflüge
jeglicher Art, Orig. **Ventzki**

Federzahn-Kultivatoren

Acker-Eggen

Drillmaschinen
„**Polonia**", Orig. **Cegielski**

Drillmaschinen
„**Saxonia Normal**", Orig. Siedersleben

Drillmaschinen
„**Simplex 4 M**", Orig. Dehne

Düngerstreuer
„**Westfalia**", Orig. Kuxmann

ZWIĄZKOWA CENTRALA MASZYN

Tow. Akc.

Poznań, ulica Wjazdowa 9.



Paul Seler Poznań, Przemysłowa 28. Tel. 2480

liefert zu günstigen Preisen und Bedingungen:

„Ventzki"- und „Sack"-Pflüge
(1 und mehrscharig)

Drillmaschinen,
‚Dehne', ‚Siedersleben', ‚Zimmermann', ‚Ventzki'.

Orig. **‚Westfalia'-Düngerstreuer**

Kartoffel-Ernte- und Sortirmaschinen Waschmaschinen

Goepel, Breit- u. Stiftendrescher

Reinigungsmaschinen,

verbesserte **Schnecken-Trieure,**

‚Saxonia'- u. ‚Stille'-**Walzenschrotmühl.**

kombinierte **Schrot- u. Backmehlmühlen** mit Sichter,

Weltbekannte **„Floether".**

Lokomobilen u. Dampfdreschmasch.

Reparaturen. Ersatzteile.

Fabrikgrundstück

mit neu erricht. Gebäude, Nähe Stettin, an Bahn und Wasserweg dah. günst. Verkehrsverhältnisse, für jeden Betrieb geeignet ist zu **tauschen** oder zu **verkaufen.** Zu dem Fabrikgebäude gehören 2 Morg. Land, ein entzückendes Wohnhaus mit allem Komfort (elektr. Licht, Dampfheizg. pp.) das **sofort beziehbar** ist. Interessenten (Horcher zwecklos) wollen sich melden unter **Nr. 9397** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Tragen Sie nur

BERSON

Gummiabsätze u. -Sohlen

Sie schützen vor Nässe, Kälte und Ermüdung.

BERSON-KAUCZUK, Ges. m. b. H.
Krakau, Straszewskiego 2.

Posener Tageblatt.

Wankt der Faszismus?

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Anfang September.

Schade, daß es keine Faszio-Aktien gibt. An dem untrüglichen Börsenbarometer könnte man genau ablesen, wie tief der Faszismus im Kurse gesunken ist. Ohne Zweifel würde man die mit dem Liktorenbündel geschmückten Aktien unter pari handeln. Denn wenn auch die Nominalwerte die gleichen geblieben sind, die Ziffern der Verbände, die Zahlen der Legionen, wir wissen aus naheliegenden Beispielen, daß es oft nicht einmal die tatsächlichen Werte sind, die den Kursstand bestimmen, sondern verschiedene Imponderabilien, die sich in das eine Wort Vertrauen zusammenfassen lassen. Mag der Großindustrielle sein bestes Persönliches in die Wagschale werfen, mag er sich mit aller Kraft dem Verfall entgegenstemmen, es wird ihm nichts nützen, wenn die Umwelt nun einmal weniger Vertrauen hat in die Sache, als er selber. Ähnlich ergeht es heute Mussolini. Von den erhabensten Absichten beseelt, keine Rast und Ruhe kennend, der einzige Staatsmann seit Bismarck, der keine Ferien macht in kritischer Zeit, muß er es erleben, wie alles um ihn elastisch wird, was sich bisher als rocher de bronze gefiel, wie Mauern, an die er sich zu lehnen pflegte, zurückweichen, wie die Ratten das Schiff verlassen, von dem der Kapitän nicht glaubt, daß es im Sinken sei.

Es gibt Stunden, so sagt dieser Kapitän, wo die Gefahr einen Mann heischt, wo sich der Steuermann an den Ruderstand binden muß und die Hände nicht einen Augenblick vom Rad lösen darf. Viele aber können es ihm nicht verzeihen, daß er bei einem solchen Sturm nicht einfach nach parlamentarischer Sitte zurücktritt. Diese Leute von der reinen Doktrin finden sich nicht nur in Italien, sondern im weitesten Ausland, und je weiter von Rom, desto empörter sind sie. Es erscheint ihnen leicht, die Apenninenhalbinsel zur Raison zu bringen, sie haben unfehlbare Rezepte auf Lager. Es kommen ja schreibende Damen in Haufen herunter, die mit dem Adlerblick der Sonderkorrespondentin im Nu die Lage überschauen. Sie kommen, sehen und siegen. Sie sehen Mussolini aus der Ferne und erkennen unfehlbar seine menschlichen Schwächen. Sie luchsen in zwei Klatschzirkeln herum und publizieren postwendend eine Serie von „Köpfen", wobei das Familienleben des Ministers Stefani oder das Nachtleben des Staatssekretärs X. — sie scheuen freilich vor dem vollen Namen nicht zurück — die entscheidende Rolle spielt. Sie werfen ihre höchstpersönliche Meinung über die schwierigsten italienischen Probleme im Handumdrehen auf den grünen Tisch ihrer fernen Zeitung und erleben, es ist manchmal doch zum Staunen, die Genugtuung, wie man sie dort als bare Münze nimmt. Besonders die angelsächsische Presse scheint, neben der sozialistischen in aller Welt, eine Vorliebe für diesen spezifisch weiblichen Sport zu haben.

Was bei den Betrachtungen über die italienische Lage immer wieder vergessen wird, das ist die doch mit Händen greifbare Tatsache, daß Italien unter einer Diktatur steht, daß im Rom des zwanzigsten Jahrhunderts ein Diktator, ein Autokrat herrscht, der entschlossen ist, seine Macht bis zum Äußersten zu verteidigen. Daran ändern nun einmal alle die wohlmeinenden Ratschläge gar nichts. Selbst der „Avanti" ist ja der ohnmächtigen Schimpfereien der Bergpartei, der schmollenden Oppositionen auf dem Aventin, müde geworden und stößt mit nicht schwächerer Lunge als Mussolini ins Kriegshorn. Jeden Tag erscheinen 132 Leitartikel, in denen eine Unsumme von Geist gegen eine unerschütterliche Mauer verspritzt wird. „So kann man nicht weiterleben!" In diesem Axiom Amendolas, des Führers der parlamentarischen Opposition, zu der wir die Sozialisten lieber nicht rechnen wollen, gipfelt der Unmut aller Faszistengegner, aber niemand weiß zu sagen, wie man denn anders leben könne, nachdem nun einmal Mussolini nicht klein beigibt. Es ist leicht, vor dem ausländischen Leser alle die Parteien aufzuzählen, die einen Umschwung herbeisehnen und fordern, den Unmut der Unzufriedenen hinzumalen, das angeblich wachsende Gewicht der Oppositionen abzuwägen. Was aber kommt dabei heraus? Es wird dabei nur der falsche Eindruck gezüchtet, als schwanke der Faszismus, weil seine Umgebung wankt. Mussolini aber behauptet, er stehe fest wie eine Eiche zwischen Felsen, und das scheint insoweit richtig, als es schon eines Elementarereignisses bedürfte, um sie zu fällen. Denn er hat die Macht. In England wäre vielleicht die Idee stärker — die schöne Idee, wie sie die Opposition zu haben glaubt —, aber Italien stand immer unter einer Herrschaft, nur niemals unter derjenigen der Freiheit, wie man sie predigt, solange man nach oben strebt.

Das auf den Kurs drückende Vertrauen verliert der Faszismus vor allem deshalb, weil er nervös wird. Wie die Pressezensur haust, das ist wirklich nicht mehr schön, denn sie hackt dem Faszismus fortgesetzt ins Bein. Sie stößt seine besten Freunde vor den Kopf, sie ist daran schuld, wenn man im Ausland die Dinge schlimmer sieht, als sie in Wirklichkeit liegen. Nun hat man abermals die Telegrammzensur eingeführt, obwohl damit unmittelbar nach dem Matteotti-Mord die schlechtesten Erfahrungen gemacht wurden. Was soll man aber dazu sagen, wenn nun gar die Korrespondenten ausländischer Zeitungen vor die Inquisition geladen werden? Ich habe den Ernst der Lage übertrieben, ich habe geschrieben, die Erregung im Lande sei gestiegen, ich habe sogar telegraphiert, Mussolini werde nicht nach Genf fahren! Eine ganze Liste inkriminierter Ausschnitte legt mir der Herr Kommissär für die öffentliche Sicherheit vor. Schön, antworte ich, das eine ist eine unbestreitbare Tatsache, dies stand in dem und dem faszistischen Blatt, dies im „Mondo" zu lesen. — Sie werden mir vielleicht doch gestatten, auch die Stimmen der Opposition wiederzugeben? Sehen Sie nicht selbst, daß die Zensur Ihnen einfach willkürlich aus dem Zusammenhang gerissene Stücke auf den Tisch gelegt hat? Gewiß, gewiß, er finde diese Art ja auch etwas merkwürdig, aber er habe immerhin den Auftrag, mich zu verwarnen usw. Auf deutsch: wer nicht pariert, fliegt. Ich habe daraufhin allerhand Beachtenswertes zu Protokoll gegeben und der Herr Kommissär, äußerst liebenswürdig übrigens, war so freundlich, sich förmlich diktieren zu lassen. Hoffentlich kommt dieses Protokoll Mussolini zu Gesicht.

Ein anderes, womit sich der Faszismus selber das Wasser abgräbt: das Provinztyrannentum. In gewissen Gegenden artete das Liktorenbündel zum Geßlerhut aus. Schlußfolgerung: die Vögte sind dem Herrn über den Kopf gewachsen, Mussolini ist der Gefangene seiner eigenen Soldaten. Er fand darauf freilich die gute Antwort: „Besser als der Gefangene fremder Soldaten", aber noch besser wäre es, wenn er zum eisernen Besen greifen würde.

Dann die starken, verletzenden Worte! „Ich will nicht gerade mit einem Bismarckwort sagen, die Oppositionen alle zusammen seien nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers wert, aber ich versichere Euch, sie sind völlig impotent. Ihre Sticheleien sind lästig, aber an dem Tage, da sie zu konkreten Dingen übergehen sollten, würden wir aus ihnen die Streu für die Feldlager der Schwarzhemden machen!" Lange Ovation — der syndikalisierten Arbeiter, von denen viele den Marsch nach Rom mitgemacht haben. Nichts könnte deutlicher die eigenartige, mit keiner Auslandserscheinung zu vergleichende Stellung des Faszismus beleuchten. Die theoretische Opposition ist natürlich außer sich, wie damals, als der siegreiche Rebell bei seiner Antrittsrede im Parlament erklärte, er hätte aus dieser dumpfen und stumpfen Aula ein Biwak für seine Schwarzhemden machen können. Arbeiter dagegen jubeln — sie, die doch eigentlich die praktische Opposition sein sollten.

Und wenn nicht in der Form, so doch in der Sache hat Mussolini mit dem furchtbaren Wort das Richtige getroffen: der Faszismus ist stark, ist stärker denn je. Er stützt sich auf zwei Grundpfeiler: die faszistische Miliz, die, zahlenmäßig stärker als das ganze königliche Heer, blindlings seinen Befehlen gehorcht, und auf das Heer seiner syndikalisierten Arbeiter, die treu sind, weil sie im schwarzen Hemd mehr verdienen als im roten. Das sind Granitblöcke, die keine Dialektik abschleift. Je „lästiger" die Opposition wird, desto mehr verleitet sie den Gegner dazu, die nackte Gewalt hervorzukehren. Man mag eine derart unparlamentarische Erscheinung bekritteln, sie läßt sich aber damit nicht aus der Welt schaffen, und wer weiß, ob es nicht ein schlechtes Geschäft wäre, die Faszio-Aktien heute um jeden Preis abzustoßen.

Gustav W. Eberlein.

Deutsch-Oesterreich.

Das Grab Josef Kainz.

Wiener Berichten zufolge soll das Grab von Josef Kainz auf dem Wiener Friedhof künstlerisch umgestaltet werden. Um die Mittel dafür zu schaffen, wird eine Gedenkschrift vorbereitet mit Beiträgen bekannter Persönlichkeiten, die dem Künstler und Menschen Kainz nahegestanden haben. Der Verwalter des „Josef-Kainz-Grabfonds" ist Herr Benno Deutsch, Wien IV, Schwindtgasse 3.

Autounglück bei Wien.

Wien, 8. September. Bei Wien ereignete sich ein schweres Autounglück. In der Nähe der Stadt fuhren zwei Autos mit voller Wucht ineinander, so daß beide Wagen vollständig zertrümmert und die Insassen schwer verletzt wurden. Eine Ambulanz aus Baden bei Wien brachte die Schwerverletzten ins Krankenhaus. Kurz nach der Einlieferung starb der Besitzer des einen Autos, Direktor Polgar, der grauenvolle Verletzungen davongetragen hatte. Zwei andere Schwerverletzte konnten bis zur Stunde noch nicht vernommen und ihre Namen nicht festgestellt werden. Der Chauffeur erlitt einen doppelten Schädelbruch, während ein zweiter Fahrgast schwere Gesichtsverletzungen davongetragen hat.

Zur Präsidentenwahl in Amerika.

Die Deutschen für La Follette.

Auf der Jahresversammlung der Steuben-Gesellschaft, der größten Deutschtumsorganisation in Amerika, wurde beschlossen, in den Wahlkämpfen La Follette zu unterstützen. Die 300 anwesenden Delegierten vertraten über 100 000 Mitglieder deutscher Vereine aus den ganzen Vereinigten Staaten, so daß der Beschluß für das Wahlergebnis ziemlich ins Gewicht fallen wird. Im republikanischen Lager herrscht über die Haltung der Deutschamerikaner große Enttäuschung, wie überhaupt der hier anfänglich ziemlich starke Optimismus mehr und mehr abnimmt. Coolidge hat auch in seiner Rede in Baltimore wieder den „Sozialismus und Kommunismus" La Follettes scharf angegriffen. Breite Wählermassen scheinen aber diese Gespenstermacherei nicht ernst zu nehmen und mehr und mehr Vertrauen zu La Follette zu gewinnen, so daß dessen Aussichten sichtlich im Steigen begriffen sind.

Kritische Lage der Spanier im Marokko.

Die Spanier haben in Marokko kein Waffenglück, und sie erleiden dort andauernd Niederlagen. Das ist eine sehr böse unangenehme Situation für das Direktorium in Spanien, das mit so starken Worten seine Regierung übernahm und vor allen Dingen in Marokko Ordnung zu schaffen versprach.

Die „Times" melden jetzt aus Tanger, daß die Lage in Tetuan sich sehr verschlechter habe. Vielleicht sei dies darauf zurückzuführen, daß Tetuan, wo 60 000 Mann von der 100 000 Mann starken Armee untergebracht seien, für solche Einquartierung gar nicht vorbereitet sei. Außerdem scheinen die neu angekommenen Truppen und besonders ihre Offiziere nicht genügend ausgebildet zu sein. Dabei sei der Feind grausam, und das Klima vielleicht noch grausamer. Die Verluste an Toten und Verwundeten seien weit größer als gemeldet wurde, und besonders zahlreich seien die Malariafälle. Dabei sei es außerordentlich schwer, Verwundete abzutransportieren. Die Krankenhäuser von Ceuta seien überfüllt, trotzdem andauernd Lazarettschiffe nach Spanien unterwegs sind. In Shesuhan, 40 Meilen südlich von Tetuan, soll Lebensmittelmangel herrschen. Der letzte Lebensmitteltransport sei von Rifrebellen aufgefangen und verbrannt werden. Aber dies sei noch nicht alles. Die Spanier hätten viel schwerere Verluste erlitten, als bisher bekannt geworden sei. Denn sowohl Artillerie als auch eine große Menge von Gewehrmunition ist in die Hände der Feinde gefallen. Die feindlichen Stämme seien so kühn geworden, daß sie am 1. September eine Meile von den Mauern Tetuans, d. h. vor 60 000 europäischen Soldaten, ein Gefecht begonnen hätten. Obwohl es als ausgeschlossen gelten könne, daß Tetuan erobert würde, so sei die Lage doch äußerst kritisch. Aus Madrid wird gemeldet, daß der Präsident des Direktoriums, Marquis de Estella, sich nach Afrika begeben habe.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Für den Ausbau der Preußenkasse in Berlin.

Die im „Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften" vereinigten 30 Landes- und Provinzialgenossenschaftsbanken, welche die nach Ländern bzw. Provinzen organisierten zentralen Geldausgleichsstellen von über 25 000 landwirtschaftlichen Genossenschaften mit über 2½ Millionen Einzelmitgliedern sind, haben in einer gemeinsamen Sitzung zur Frage der Begründung einer landwirtschaftlichen Kreditanstalt nach eingehender Beratung einstimmig wie folgt Stellung genommen:

„Das Gesetz über die Liquidierung der Deutschen Rentenbank bedingt eine Änderung der zeitigen Satzung der Rentenbank nur in denjenigen Vorschriften, die sich auf die Liquidation als solche beziehen. Es liegt kein Grund vor, in der landwirtschaftlichen Besetzung des Aufsichtsrats und des Verwaltungsrats Änderungen eintreten zu lassen. Die in § 9 des Gesetzes über die Liquidierung der Deutschen Rentenbank vorgesehene landwirtschaftliche Kreditanstalt muß mit tunlichster Beschleunigung geschaffen werden. Die Errichtung muß in einfachster, jede Überorganisation ausschließender Form erfolgen. Vor allem kommt es darauf an, eine weitere Zersplitterung in der Kreditgewährung und eine Verteuerung der Kredite selbst zu vermeiden. Im übrigen dürfen bei Durchführung aller in Frage kommenden Maßnahmen nur wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sein. Auch muß die Verquickung von Real- und Personalkredit in einem Bankinstitut vermieden werden. Die Errichtung einer neuen landwirtschaftlichen Kreditanstalt für den Personalkredit ist nicht erforderlich, da ein hierfür durchaus geeignetes, altbewährtes Bankinstitut mit öffentlich-rechtlichem Charakter in Gestalt der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse bereits besteht. Um- bzw. Ausbau der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu einer für die gesamte deutsche Landwirtschaft bestimmten Kreditanstalt für den Personalkredit kann ohne weiteres erfolgen, da das Organisationsgesetz der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in seiner neuesten Fassung die Beteiligung einmal sämtlicher außerpreußischer Länder und des Reichs sowie aller mit der Anstalt in Geschäftsverkehr stehenden Kreditinstitute bereits zuläßt. Was darüber hinaus an gesetzlichen Voraussetzungen noch fehlt, wird sich leicht ergänzen lassen. Brauchbare Vorschläge liegen

Raffke & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(44. Fortsetzung.)

„Ich hab' eben in falschen Vorstellungen gelebt."

„Was willst Du damit sagen?"

„Ich habe nicht daran gedacht, daß ich ja von da unten" — und dabei machte sie eine verächtliche Handbewegung — „herkomme."

„Frida!" rief Günther vorwurfsvoll.

„Aber seit heute weiß ich's. Und vielleicht danke ich's Dir nochmal, daß Du es mich so deutlich hast fühlen lassen, Ich hätte mir sonst am Ende noch alles mögliche eingebildet."

Günther patschte mit allen Vieren in das Netz, das ihm Frida legte.

Traf man sein soziales Gewissen — Frida wußte es —, so traf man seine empfindlichste Stelle. Sie war daher durchaus nicht erstaunt, als Günther jetzt ihre Hand nahm und aus vollem Herzen sagte:

„Wie kannst Du so sprechen, Frida! Du bist, was Du wert bist. Und wo Du herkommst und was die Leute sagen, das tut dazu nichts!"

„Das redest Du so daher. Aber innerlich, da denkst Du ganz anders."

„Ist das meine Art?"

„Bisher war sie's nicht. Aber Du kommst dahin. Der Verkehr ändert die Menschen."

„Mich nicht."

Sie lächelte ungläubig.

„Du hättest zum Beispiel nie den Mut, mich zu Deiner Frau zu machen," sagte sie.

Günther erschrak.

„Wie kommst Du darauf?" fragte er. „Liegt das so aus der Welt?"

„An sich nicht."

„Nun also."

Das Automobil hielt vor dem Pavillon Mascotte. Günther lehnte sich aus dem Wagen.

„Zu Ewest!" rief er dem Chauffeur zu.

Der Wagen wandte.

Gleich darauf stiegen sie aus.

Als sie die Sachen abgelegt hatten und in einer Nische saßen, sagte Frida:

„Es war Dir lieb, daß wir das Gespräch vorhin abbrachen."

„Nein! Der Gedanke, daß Du aus meiner Vergeßlichkeit, denn weiter war es nichts..."

Frida griff nach seiner Hand.

„Sieh mich an!" sagte sie und wandte sich zu ihm. „War es wirklich nichts weiter als Vergeßlichkeit?"

„Ich habe nicht an Dich gedacht."

„Weil Du an eine andere dachtest!"

„Ja!"

„Und weil ich Dir im Vergleich zu ihr nichts bin! — So! Das ist es!"

Sie ließ seine Hand los und rückte ihren Stuhl ab.

„Aber," fuhr sie fort, „ich will Dir was sagen. Du irrst Dich doch! Die Unterschiede bestehen. Wie zwischen Dir und mir, so auch zwischen Euch und Röhrens. Die zwischen uns kannst Du überbrücken, das heißt: wenn Du ein Kerl bist und Dein Edelmut mehr ist als Einbildung und Phrase. Deine Frau Mama freilich würde platzen. Nur nicht bildlich, nein faktisch, wenn Du das Kind eines Domestiken zur Frau nähmst. Immerhin: ich fühle, daß es einen Weg von ihr zu mir gibt. Die Gegensätze sind überbrückbar. In vielem sind wir uns sogar ähnlich. Aber von Deiner Frau Mama zu Frau Röhren führt kein Weg."

Günther machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Aber von mir zu ihr," sagte er zaghaft.

„Was wißt denn Ihr! Ihr seid Kinder! Und dazu bis über die Ohren ineinander verliebt. Ich habe Dir es angemerkt, ehe Du selbst es wußtest."

„Und hast Dich doch nicht von mir zurückgezogen?"

„Weil doch nie etwas daraus werden kann."

Günther sah sie entsetzt an.

„Wieso nicht?" fragte er.

„Weil Röhrens niemals zugeben werden, daß ihre einzige Tochter eine Mesalliance eingeht."

Sie überzeugte sich von der Wirkung, die das auf Günther machte, und fuhr dann fort:

„Denn schließlich besteht noch ein Unterschied zwischen einer Ehe und einer Tanzstunde."

„Was heißt das?" fragte Günther.

„Nun, mein Vater hatte große Mühe, Dich da hineinzubringen."

„Dein Vater?"

„Ja! Deine Frau Mama, die es wohl im Gefühl hatte, daß man es ihr abschlagen würde, beauftragte damals meinen Vater, zu Röhrens zu gehen und sie zu bitten, Dich an dem Tanzkursus teilnehmen zu lassen."

„Unglaublich!"

„Sie wollten durchaus nicht."

Günther sah zur Erde.

„Wirklich, es war der reine Zufall, daß sie sich schließlich doch bereit erklärten. Der alte Röhren sträubte sich mit Händen und Füßen. ‚Wenn Sie mir Ihren Sohn brächten', erklärte er, ‚es fiele mir leichter'."

„Hör' auf!" forderte Günther.

„Du solltest mir dankbar sein, daß ich Dir das sage. Ich will nicht, daß sie Dich erniedrigen. Und das täten sie, wenn Du um ihre Hand anhieltest. Natürlich taktvoll. Aber fühlen würdest Du es doch."

„Und Du glaubst, auf Suses Gefühle würden sie keine Rücksicht nehmen?"

„Sie würden versuchen, es ihr auszureden. Gelänge das nicht..."

Günther hing an ihren Lippen.

„Was dann?" fragte er ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

bereits vor. So stellt die mit einem Eigenkapital von rund 75 Millionen Goldmark ausgestattete Preußische Zentralgenossenschaftskasse in Verbindung mit dem seit Jahrzehnten bestehenden bis ins letzte Dorf verzweigten Kreditapparat ein Institut dar, das den Bedürfnissen der deutschen Landwirtschaft, also auch der nicht genossenschaftlich organisierten, durchaus gerecht werden kann.

Es wird deshalb die Errichtung eines neuen Instituts als weder notwendig noch zweckmäßig abgelehnt und statt dessen die Um- bzw. Ausgestaltung der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in die zu begründende landwirtschaftliche Kreditanstalt verlangt."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 10. September.

Kreissynode des Kirchenkreises Posen I.

Die Kreissynode des Kirchenkreises Posen I tagte gestern im kleinen Evangelischen Vereinshaussaale unter dem Vorsitz des Superintendenten Rhode, der die Tagung mit einer Andacht über die Tageslosung: „Die den Herrn lieb haben, müssen sein wie die Sonne, die aufgehet in ihrer Macht", eröffnete. Die Synode nahm folgenden Verlauf:

Nach der Feststellung der Anwesenheitsliste und der Verpflichtung zweier neuen Synodalen widmete der Vorsitzende den beiden im letzten Jahre verstorbenen Synodalen Rittergutsbesitzer Hildebrand-Kliszewo und Gutsbesitzer Hoffmeyer-Schwersenz einen Nachruf, den die Synode stehend mit anhörte. Der darauf vom Superintendenten Rhode erstattete Ephoralbericht gab ein anschauliches Bild von den Notständen der Gemeinden, die aber doch auch wieder eine erfreuliche Tatsache, das Aneinanderrücken der Gemeindemitglieder und das Stehen auf eigenen Füßen, sowie die Willigkeit des Tragens der kirchlichen Lasten, besonders in den Gemeinden zur Folge hatte, die noch einen eigenen Geistlichen zur Verfügung haben. Besonderen Schwierigkeiten begegne die Festsetzung der Kirchensteuern infolge des Fehlens der Einkommensteuerlisten. Die Folge der Notstände sei, daß das ganze Kirchenwesen sich immer mehr auf die Freiwilligkeit einstellen müsse. Die größte Sorge bereite ein Ausblick auf die Zukunft über die erforderliche Anzahl der Gemeindemitglieder. Namentlich in der Stadt Posen überwiegen die Todesfälle die Zahl der Geburten. Besonders fehlen die Leute in den mittleren Lebensaltern und die Jugendlichen. Es fehlt an Handwerkern, Kaufleuten und Vertretern der höher gebildeten Stände. Der Bericht gedachte weiter der bedenklichen Auflösung der evangelischen Schulen und der damit im Zusammenhange stehenden Schulnot, die die Gefahr des Verdummens und Verblödens der Jugend in sich berge, sowie des vielfach ganz mangelnden Religionsunterrichts und der dadurch bedingten mangelhaften Vorbereitung für den Konfirmandenunterricht. Es gebe sogar Konfirmanden, die nicht schreiben und nicht lesen können. Mehr und mehr zeige sich die Notwendigkeit, diese Kinder in der Konfirmandenanstalt zu sammeln und ein Jahr zu unterrichten. Das Sektenwesen bilde für die evangelischen Gemeinden kaum noch eine Gefahr. Dagegen beklagte der Bericht lebhaft den Rückgang des evangelischen Gemeindelebens. Es müsse darauf hingearbeitet werden, die Frauen zu sammeln und zur Liebestätigkeit zu erziehen. Ebenso nötig sei die Arbeit an den jungen Mädchen, ihre Heranbildung zu Gemeindehelferinnen. Die Gottesdienste sind im allgemeinen gut besucht. Trunksucht und Unzucht geben in den Gemeinden kaum noch einen Anlaß zu einer besonderen Klage. Von einem religiösen Aufschwung in den Gemeinden, die man im Gefolge des Weltkrieges hätte erwarten sollen, sei allerdings noch wenig zu spüren. Der Bericht schloß mit dem frohen Ausblick für die Zukunft: „Die Furcht muß weichen, und das fröhliche Vertrauen hilft uns."

Nach einer kurzen Besprechung des Berichts, an der sich namentlich der Synodale Geheimrat D. Staemmler, der zugleich als Vertreter des Konsistoriums anwesend war, beteiligte, sprach Syn. Pastor Mahler-Czempin über das amtliche Proponendum des Konsistoriums: „Warum wir gerade bei dem Diasporacharakter unserer Gemeinden das Missionsverständnis pflegen müssen, und wie wir die uns entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden können." Als Mitberichterstatter legte Synod. Pastor Büchner eine Reihe von Leitsätzen vor.

Die Synode wählte hierauf den Synod. Darius zum Synodalrechner. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag des Syn. Pastor Schatz-Zabikowo über die Ausgleichung von Streitigkeiten durch freiwillige Schiedsgerichte. Durch die Annahme einer vom Syn. Geheimrat D. Staemmler eingebrachten Entschließung stellte sich die Synode auf den Standpunkt der Ausführungen des Berichterstatters P. Schatz. Darauf wurde die Synode um $2\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Schlußgebet des Pastors Büchner geschlossen. hb.

Verlegung des Erzbischofssitzes nach Gnesen?

In der „Gazeta Powszechna" lesen wir: Der Kardinal Primas hat die Absicht, seinen Wohnsitz nach Gnesen zu verlegen. Das wäre die Rückkehr zur alten Tradition. Gegenwärtig verwaltet der Primas mit der Diözese Posen (gegründet 968) die Gnesener Diözese (gegründet im Jahre 1000) infolge Einvernehmens Kaiser Ottos III. mit Bolesław Chrobry. Indem er die Würde eines Primas Polens vertritt, müßte er in Gnesen residieren, mit dem der Apostolische Stuhl im Jahre 1417 die Primaswürde vereinigte als Belohnung der Verdienste des Erzbischofs Nikołaj Trąba. Von Gnesen aus regierten die Primasse während der Unabhängigkeit Polens. Erst mit Anfang des 19. Jahrhunderts, als der Posener Bischof Gorzeński Erzbischof von Gnesen wurde (1821) blieb er in Posen, und die Vereinigung beider Diözesen erhielt sich bis auf den heutigen Tag.

Die Beisetzung des Herrn Georg von Hantelmann

hat heute nachmittag 2 Uhr in dem Erbbegräbnis von Charcic unter ungewöhnlich lebhafter Beteiligung aller Bevölkerungskreise ohne Unterschied der Nationalität unseres ehem. Reg.-Bez. Posen stattgefunden. Das stattliche Trauergefolge, das dem von ruchloser Mörderhand Dahingerafften das letzte Geleit gab, war wohl der beste Dolmetsch des allgemeinen Mitempfindens mit den schwergeprüften Angehörigen, das das furchtbare Verbrechen in allen Bevölkerungsschichten ausgelöst hat. Besonders zahlreich vertreten war der deutsche, wie der polnische Großgrundbesitz, ein erfreulicher Beweis dafür, wie angesichts der Majestät eines solchen Todes die politischen Gegensätze zu schweigen haben.

Inzwischen ist die Untersuchungsbehörde unausgesetzt bemüht, die oder den Täter zu ermitteln. Sie vermutet den oder die Mörder, wie auch die Angehörigen des Ermordeten, in den Kreisen der dortigen Wilddiebe, die dort sehr zahlreich ihr Unwesen treiben. Unter dem Verdacht der Täterschaft sind inzwischen zwei als Wilddiebe bekannte Personen festgenommen worden. Ob dieser Verdacht sich aufrecht erhalten lassen wird, müssen erst die weiteren Ermittelungen ergeben. Einwandfrei festgestellt worden ist, daß die tödliche Kugel aus einem russischen Karabiner abgegeben worden ist.

Bromberg — Großstadt.

Der Bromberger Magistrat stellt der „Deutsch. Rundsch." die Abschrift einer Verordnung des Innenministeriums zur Verfügung, nach der im Einvernehmen mit dem Finanzministerium auf Grund des Gutachtens des statistischen Hauptamtes vom 17. Juni d. J. die Stadt Bromberg zu den Städten gezählt wird, die mehr als 100000 Einwohner haben. Im Sinne dieser Verordnung, die am 1. September 1924 in Kraft getreten ist, ist von nun an die Aufsichtsbehörde für Bromberg inbezug auf die Regelung der kommunalen Finanzen der Innenminister.

Neue Liquidierungen.

Laut „Monitor Polski" Nr. 195 hat das Liquidationskomitee in Posen die Liquidierung folgender Besitzungen beschlossen: Fideikommiß Wąsowo, Kreis Neutomischel, Besitzer Wilhelm Hardt in Wąsowo; Landgut Wroniawy, Kreis Wollstein, Besitzer M. Goldschmidt-Rothschild.

X **Zum Präsidenten der Post- und Telegraphendirektion in Bromberg** ernannt wurde, wie der „Dz. Bydgoski" mitteilt, durch Dekret des Staatspräsidenten der Direktor des Departements in der Generaldirektion der Post- und Telegraphie, Józef Zakrzewski.

X **Die orthodoxen Gottesdienste in Posen.** Der „Dziennik" berichtet über den Gottesdienst am Sonntag in der orthodoxen Kirche und hebt vor allem den Gesang hervor, der sich durch außerordentlich schöne Melodien auszeichnet und ein wesentlicher Bestandteil des Gottesdienstes ist. Der Geistliche trägt auch nicht lange Haare und langen Bart, wie die Popen in Rußland, sondern trägt kurz geschnittenes Haar, ist glattrasiert und hat nur einen mäßigen Schnurrbart. Während des Gottesdienstes hält der Geistliche keine Predigt, sondern nur eine kurze Ansprache (Lehre). Die Ansprache am Sonntag lautete in polnischer Sprache: „Wir haben uns versammelt zum Gottesdienst, nicht nur dem üblichen sonntäglichen, sondern auch zum Zweck, um Gott zu danken, daß er das Leben unseres teuren Staatspräsidenten beschirmt hat. Die Juden, die immer gegen die christlichen Völker aufgetreten und vor unseren Augen mehrere Staaten vernichtet haben, haben einen Anschlag gegen das Haupt der Republik Polen verübt, in der wir Gastfreundschaft und ein Stückchen Brot, manchmal auch süßes, gefunden haben. Wir schulden deshalb Dank dem Staat, der uns aufgenommen hat."

X **Die Einlösung der Kleingeldscheine.** Ab 1. November d. Js. beginnt der Staat mit dem Eintausch der Kleingeldscheine bis zu 50 Groschen in Hartgeld. Bis zum 31. Januar nächsten Jahres wird die Einlösung beendet sein. Im Januar sollen dann auch die Ein- und Zwei-Złotyscheine in Silbergeld umgetauscht werden.

X **Falsche 5-Złoty-Scheine** sind neuerdings mehrfach in Posen von der Kasa Skarbowa angehalten worden. Die Falschstücke zeigen eine dunklere Tönung als die echten, ferner ist der Druck „Pięć Złotych" schwärzer und mit etwas größeren Buchstaben hergestellt. Besonders charakteristisch ist der längere obere Bogen in den Eck-Fünfen. Bei dem Innendruck der Rückseite in der Mitte sind die Worte „Banku Polskiego" in etwas größeren Buchstaben hergestellt, als auf den echten.

X **Straßensperrung.** Auf Grund von Ausbesserungsarbeiten an der neuen Dombrücke ist dort der Wagen- und Fußgängerverkehr bis auf Widerruf gesperrt worden. Der Wagenverkehr wird durch die ul. Czartorja (fr. Dammstr.) und ul. Wieżowa (fr. Turmstr.), der Fußgängerverkehr über die neu erbaute Holzbrücke geleitet.

Die Zahl der Kraftwagen und Motorräder in Polen. In Nr. 193 des „Monitor Polski" finden wir ein Verzeichnis der registrierten privaten Kraftwagen in Polen nach dem Stande vom 30. Juni d. Js. Die meisten Kraftwagen besitzt Warschau, nämlich 1886, dann folgen die Wojewodschaften Schlesien mit 1279, Posen mit 1179, Krakau mit 605, Lodz mit 567, Lemberg mit 523, Pommerellen mit 425, Kielce mit 382, Warschau-Land mit 266, Białystok mit 92, Lublin mit 77, Wilna mit 66, Stanislau mit 53, Wolhynien mit 41, Nowogrodek mit 27, Polesie mit 20 und Tarnopol mit 8 Kraftwagen. Die Gesamtzahl der privaten Kraftwagen in Polen beträgt 7501. Davon sind 5468 Personenwagen, 1973 Lastwagen und 42 Sanitätswagen. Was die Zahl der Motorräder betrifft, so steht gleichfalls Warschau mit 208 an erster Stelle. Die Gesamtzahl der Motorräder in Polen beträgt 923.

X **Ein Geschenk für unseren „Zoologischen".** Dem Zoologischen Garten schenkte Fürst Karol Radziwiłł, Ordinat auf Dawidogrodek, Wojewodschaft Podlesien, drei schwarze Störche. Das Geschenk überbrachte die Kusine des Fürsten, Gräfin Bnińska, die Gattin unseres Wojewoden.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Mittwoch-) Wochenmarkt kostete das Pfund Landbutter 2 Złoty, die Mandel Eier 1.70 Złoty, das Pfund Tilsiter Käse 1.50 Złoty, das Pfund Kartoffeln 5 Groschen, das Bund Mohrrüben 10 Groschen, das Pfund Schnittbohnen 60 Groschen, das Pfund Tomaten 40 Groschen, das Pfd. Birnen 20—30 Groschen, Aepfel 25 Groschen, Schweinefleisch 1.20 Złoty, Kalbfleisch 1 Złoty, Speck 1.40 Złoty. Speck war wenig angeboten, da gemästete Schweine fehlen.

X **Vom Buttermarkt** berichtet die in Posen erscheinende Wochenfachschrift „Mleczarstwo" (das Molkereiwesen): In den letzten Tagen konnte man auf dem Buttermarkt eine gewisse Zurückhaltung bemerken, veranlaßt wahrscheinlich durch die geringere Nachfrage aus Oberschlesien. Trotzdem hielten die Kleinhändler die Preise, trotz kleinerer Vorräte, auf der vorhergehenden Höhe. Molkereibutter kostet im Kleinhandel 4.80—5.20 Złoty für das Kilo; Landbutter auf den Märkten unterlag gewissen Schwankungen und kostete 4.40—5.00 Złoty für das Kilogr. In Kattowitz ist die Tendenz geschwächt. Im Kleinhandel kostet die Molkereibutter 4.80—5.00 Złoty für das Kilogr.

X **Ein höchst eigenartiges Wetter** herrscht am heutigen Tage, nämlich ein Sturm von ungewöhnlicher Stärke, wie er um diese Jahreszeiten denn doch zu den Seltenheiten gehört. Um 6 Uhr hatte man noch die ganz ungewöhnliche Wärme von 18 Grad Cels. Um $6\frac{1}{2}$ Uhr setzte der Sturm plötzlich ein und brachte eine ganz erhebliche Herabminderung der Temperatur, sowie mancher Fensterscheibe ein jähes Ende. Ferngespräche waren nur mit ganz ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen.

X **Ein unangenehmer Irrtum.** Der Kassierer einer Bank am Plac Wolnosci (fr. Wilhelmplatz) gab einem jugendlichen Abgesandten eines Geschäfts beim Wechseln 1000 Złoty zu viel.

X **Der reiche Erbonkel aus Amerika.** Hier ist eine 22jährige Schwindlerin Maria Jakubowska verhaftet worden, die es verstanden hatte, einer großen Anzahl hiesiger Einwohner Darlehen zu entlocken auf eine angebliche große amerikanische Erbschaft. Ein Onkel von ihr, der in Amerika gestorben sein sollte, hatte ihr angeblich die „Kleinigkeit" von 800 Milliarden (!!) Mark hinterlassen. Und auf diesen plumpen Schwindel sind eine große Masse von Leuten gehüpft und haben ihr bereitwillig Vorschüsse auf die Erbschaft vorgestreckt. Wer zu diesen Geschädigten zählt, kann sich bei der Kriminalpolizei Zr. 41 melden.

X **Fünf Schwindler** sind von der Polizei in Köln festgenommen worden, deren Lichtbilder bei der hiesigen Kriminalpolizei besichtigt werden können. Es handelt sich um solche Gauner, die eine große Anzahl von polnischen Emigranten um ihre Barschaft erleichterten, indem sie dieses Geld in Zigaretten- und Zigarrenschachteln, angeblich um es den Blicken der Steuerbeamten zu entziehen, verstauten und dann die Schachteln mit solchen ohne das Geld vertauschten. Geschädigte können sich bei der Kriminalpolizei melden.

X **Verschwunden** ist seit dem 29. Juni d. Js. der 14jährige Sohn Józef des in Budziszewko bei Obornik wohnhaften Józef Pielecki. Als Merkmal dienen: dem Knaben ist das erste Glied des Zeigefingers der rechten Hand abgequetscht worden; es ist wieder angewachsen, aber das Merkmal ist hinterblieben. Der Vater bittet jeden um Nachricht, falls ihm über den Aufenthalt des Knaben etwas bekannt ist.

X **Allzu vertrauensselig zeigte sich** gestern eine Dame, die sich auf einer Bank am Plac Nowomiejski (fr. Königsplatz) niedergelassen und dabei ihre Handtasche mit 68 zł und verschiedenen Papieren neben sich gelegt hatte. Ein neben ihr sitzendes junges Mädchen nahm die Handtasche an sich und verduftete damit spurlos.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 3 Betrunkene, 15 Dirnen, 3 Personen wegen Umhertreibens, 3 Diebe, 1 gesuchte Person, 1 Bettler, 2 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 1 Betrüger.

---

* **Culm,** 9. September. Die Molkereigenossenschaft Schöneich konnte am Donnerstag im Gasthause daselbst ihr 25jähriges Jubiläum feiern.

□ **Gostyn,** 9. September. Beim letzten Gewitter traf der Blitz die 80 Meter lange, mit Getreide gefüllte Scheune des Herrn von Oertzen in Anielin und äscherte sie ein. Zur gleichen Zeit entzündete der Blitz die Scheune des Wirts Solge in Czeluscin. Außer dem Getreide verbrannten landwirtschaftliche Maschinen usw. In beiden Fällen ist der Schaden groß.

* **Lissa,** 9. September. Seinen 80. Geburtstag beging heut unser altbekannter Mitbürger, Lehrer Schulz, der hier 50 Jahre an der katholischen Schule segensreich gewirkt hat. — Für das Elektrizitätswerk hat sich die Anschaffung einer weiteren Kraftmaschine als notwendig erwiesen, da die sich stets steigernde Abnahme von Strom die jetzigen Dampfmaschinen schon fast überlastet und bei einem etwaigen Defekt an einer der Maschinen die Stromerzeugung und Abgabe zum Teil stillgelegt werden könnte. Der Ausschuß für das Kraftwerk hat daher die Anschaffung eines 350pferdigen Gasmotors beschlossen und dies aus dem Grunde, weil das Gaswerk über den Bedarf hinausgehende Gasmengen erzeugt, wodurch sich der Betrieb des Motors billiger stellt, als Dampfmaschinenbetrieb. Die Kosten der Gesamtanlage des Gasmotors einschließlich Montage stellen sich auf 100 000 zł. Die Deutzer Fabrik, die den Motor liefert, hat bequeme Zahlungsbedingungen eingeräumt. Die Kosten werden aus dem Gas- und Elektrizitätswerk bestritten. In der Stadtverordnetensitzung am Freitag wurde der Anschaffung zugestimmt.

S. **Obornik,** 9. September. Zu Mitgliedern des Krankenkassenrates sind infolge Einreichung nur einer Liste u. a. gewählt worden: Dietsch-Chrustowo und Busse-Kowanowo, zu Stellvertretern Schulz-Eckstelle und Schendel-Orlowo.

S. **Rogasen,** 9. September. Am Sonntag fand in der festlich geschmückten evangelischen Kirche die Einführung des vom Konsistorium hierher berufenen Pfarrers Huß durch den Superintendentur-Verweser. Pfarrer Schwertfeger-Kolmar statt. Bei der feierlichen Handlung wirkten ferner mit: Superintendent Morgenrot aus Schwetz, Pfarrer Prillwitz-Klecko und Pfarrer Engel-Rogasen. Der gutgeschulte Kirchenchor verschönte die Feier durch die Vorträge von „Friede sei mit Euch" und „Ich hebe meine Augen auf". Nach dem Gottesdienst fand ein Festessen im Hotel Droese statt, an dem etwa 30 Herren teilnahmen.

* **Tuchel,** 8. September. Die Arbeitsnot wird größer, die Folgen machen sich bemerkbar. Das große Plaskauer Sägewerk feiert seit Jahresfrist, die früher Wall'sche Schneidemühle wurde stillgelegt, die Maschinen wurden verkauft und gingen nach auswärts; das Rudabrücker Werk arbeitete mit halber Mannschaft bis Anfang Sommer. Wegen Mangels an Schnittmaterial und Aufträgen geschah auch hier die Betriebseinstellung; ebenso wurde mit dem Schnitt aus gleicher Ursache in der Adlermühle-Tuchel aufgehört. Die umliegenden Ziegeleien, die auch eine Anzahl Arbeiter brauchten, ruhen gänzlich, da die Bautätigkeit in Tuchel selbst und auch im Kreise gleich Null war und [illegible] Die Sandsteinfabrik an der Schwetzer Chaussee arbeitete [illegible] Juli, mußte dann auch die Leute entlassen, da vollständige Ge[illegible]ftsstille eintrat. Die Getreideernte brachte dann vielen Arbeits[illegible]lligen lohnenden Verdienst, jetzt ist es auch damit zu Ende. Die Not wächst, die vielen Diebereien geben Zeugnis. So wurde dem Besitzer W. ein Stück Kartoffelland gänzlich abgeerntet, das Kartoffelkraut säuberlich auf einen Haufen geschichtet. Auch die Privatwaldungen müssen leiden; Nacht für Nacht werden Stämme Jungholz weggeschleppt, z. T. auf dem Platz zersägt, z. T. in ganzen Stücken. Der Ruf nach Arbeit und Verdienst wird immer lauter.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 4. September. Über einen Selbstmord im Restaurant berichtet die „L. Fr. Pr.": Gestern kam gegen 11 Uhr abends ein junger Mann nach dem an der Ecke Zielona und Petrikauer Straße gelegenen Restaurant „Versailles", nahm im letzten Zimmer Platz und ließ sich ein Abendessen mit Schnaps geben. Nachdem er gegessen und getrunken, begab sich der Unbekannte zum Orchester, wo er den Dirigenten ersuchte, ihm einen Trauermarsch zu spielen. Es wurde ihm zur Antwort, daß keine Noten für einen Trauermarsch vorhanden seien, worauf er um irgendeinen Marsch bat. Der unbekannte Gast ließ sich sodann noch eine größere Menge Bier verabreichen und beglich die Rechnung, die über 5 Gulden ausmachte. Da aber das Orchester noch immer nicht den gewünschten Marsch spielte, begann der Unbekannte ungeduldig von einem Zimmer ins andere zu gehen. Plötzlich setzte er sich aufs Kanapee, zog einen Revolver hervor und schoß sich in die Schläfe. Der Schuß alarmierte alle Gäste, denen sich beim Nähertreten ein schrecklicher Anblick bot: der Unbekannte wand sich in einer großen Blutlache. Sofort wurde Polizei und die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, doch konnte der eingetroffene Arzt nur mehr den eingetretenen Tod feststellen. Da kein Paß vorgefunden wurde, konnte auch der Name des Toten nicht ermittelt werden. Auf dem Tisch lag eine Karte mit folgender Aufschrift: „An den Besitzer des Restaurants! Verzeiht mir, liebe Leute, den Skandal, den ich Euch verursache, aber ich wollte lustig das zweite Jahrzehnt im Jahre 1924 beschließen. A. Jag . . ." Weiter war die Unterschrift unleserlich. Die weitere Untersuchung hat gezeigt, daß es sich bei dem Selbstmörder um den aus Warschau stammenden Alexander Jagello handelt.

* **Warschau,** 5. September. Über ein eigenartiges Begräbnis findet sich in der „Neuen Lodzer Ztg." folgender Bericht von hier: „Vorgestern nachmittag bewegte sich in der Aleje Jerozolimskie ein langer Trauerzug vorwärts. Hinter dem über und über mit Blumen und Kränzen bedeckten Sarge schritt wohl ein halbes Tausend Herren und Damen im Trauermarschschritt, mit gesenkten Köpfen, schmerzbewegt. Hinter ihnen 30 bis 40 Droschken, 4 Kraftwagen, vor dem Leichenzug ein Orchester, eine Fahne. Wenn Vorübergehende mitfühlend fragten, wer da zur Ruhe getragen würde, wurde ihnen feierliche Antwort: „Ein Held, Jan Tarkowski!" Man wußte mit dem Namen nichts anzufangen, doch gab einem die Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Kriminalpolizei zu denken. Des Rätsels Lösung? Der da mit großem Pomp begraben wurde, war der Diebesheld Jan Tarkowski, der von einem Komplicen ermordet und nun von seinen Genossen und Genossinnen zur letzten Ruhestätte geleitet wurde. Auf der Brudniger Friedhofe wollte ein Langfinger eben mit einer salbungsvollen Rede über die Verdienste und Taten des Tarkowski anheben, als ihm ein Kriminalbeamter bedrohlich in die Nähe rückte; worauf der Redner vor Schreck die Sprache verlor und auskniff."

Aus Ostdeutschland.

* **Glogau,** 7. September. Der früher viel genannte Graf Walter v. Pückler ist dieser Tage an den Folgen einer Operation in einer Breslauer Klinik gestorben. Graf Pückler war wegen seiner Exzentrizitäten eine über den Kreis Glogau hinaus viel genannte Persönlichkeit. In Erinnerung sind noch heute die Reiterfeste, die er mit seiner aus Gutsbeamten und Arbeitern gebildeten Musikkapelle in Kleintschirne veranstaltete. Im Jahre 1910 wurde er auf Antrag seiner Familie entmündigt.

* **Schlochau,** 5. September. An einem Gespann Ochsen des Rittergutes Sampohl platzte beim Pflügen eine Ziehkette. Der Inspektor Ifland, der zufällig zugegen war, ging zwischen die Ochsen, um den Schaden wieder auszubessern. Die Ochsen wurden plötzlich scheu und liefen mit dem Pflug weiter. Ifland wurde niederrissen und eine lange Strecke von dem Pflug mitgeschleift. Schwer verletzt wurde er in das hiesige Krankenhaus übergeführt.

---

* **Danzig,** 4. Septbr. Auf eigenartige Weise schwer verunglückt ist gestern nachmittag eine Dame, die durch die Wollwebergasse ging. Dort fiel plötzlich ein mit glühenden Kohlen gefülltes Plätteisen aus einem Fenster des oberen Stock-

werkes eines Hauses herab und der Dame gerade auf den Kopf, so daß sie besinnungslos zusammenbrach. Sie wurde mit dem Krankenauto nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Die Verletzungen der Verunglückten sind dermaßen schwer, daß sie bis heute mittag das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hatte. Die Verunglückte, die 27jährige Stütze Else Schröder, ist, wie eine spätere Meldung besagt, gestorben. Die für den furchtbaren Unfall Verantwortliche ist eine gewisse Rosa Hoffmann, die in dem Hause Große Wollwebergasse 21 ein möbliertes Zimmer bewohnt. Sie plättete und stellte das Eisen an das offene Fenster auf einen Porzellanaschbecher. Als sie sich einen Augenblick umdrehte, ruschte das Plätteisen von dem Untersatz herunter und stürzte aus dem Fenster. Die H. wird sich voraussichtlich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen**, 10. September. In dem gestrigen zweiten Bericht „Aus dem Gerichtssaal“ war gesagt worden, daß Josefa Biedała zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Das ist ein Irrtum. Nicht J. B., sondern Josefa Kołodziejczak wurde verurteilt.

* **Danzig**, 4. September. Vor der Strafkammer stand der Obergärtner Richard Grix aus dem Rheinland unter der Anklage des Betruges und der Urkundenfälschung. Im Rheinland hatte er fünf Kinos und wollte nun durch das Spiel im Zoppoter Spielklub noch wohlhabender werden. Er verkaufte im Jahre 1921 drei Kinos und kam mit 180 000 M. nach Zoppot. Damals war das noch eine erhebliche Summe. Im Spielklub erging es ihm aber, wie den meisten; er verspielte nämlich sein Vermögen. Als es bis auf 20 000 M. geschwunden war, reiste er nach dem Rheinland zurück, verkaufte die beiden letzten Kinos und kam dann mit 90 000 M. nach Zoppot zurück, um sich nun ein großes Vermögen zu erspielen. Aber er verlor auch dies Geld und war nun mittellos. Nun ging es auf der schiefen Bahn schnell bergab. Er pumpte zunächst einen Kaufmann im Spielklub um 22 100 M. an, indem er ihm vorschwindelte, daß er im Rheinland noch die fünf Kinos besäße. Das Geld verspielte er natürlich auch und zahlte es nicht zurück. Dann begleitete er einen Kasinoangestellten, der verreisen wollte, nach Danzig und ging mit ihm auf die Bank. Hier hörte er, daß der Kasinoangestellte dem Bankbeamten sagte, er habe von der Reise her einen Wechsel zu erwarten, den die Bank bezahlen solle. Nach einigen Tagen stellte der Angeklagte nun einen Wechsel über 10 000 M. aus und unterschrieb seinen eigenen Namen und den des Kasinoangestellten. Mit diesem Wechsel holte der Angeklagte von der Bank 10 000 M. ab. Den Wechsel hatte er bei einem Bekannten ausgeschrieben und die Tinte auf einem reinen Löschblatt abgedrückt. Dadurch wurde seine Täterschaft genau festgestellt. Darauf floh der Angeklagte nach Deutschland. Hier setzte er dies Treiben fort und wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Vor weiteren Strafen suchte er sich durch die Flucht aus Deutschland nach Danzig zu retten. Hier war aber sein Zoppoter Treiben unvergessen. Er wurde ergriffen und angeklagt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges und schwerer Urkundenfläschung ebenfalls zu neun Monaten Gefängnis.

Neues vom Tage.

Ein Barrikadenkampf mit dem Zwangsmieter.

Wohl das Ärgste, schreibt die „Voss. Ztg.“, was sich bisher im Kampfe gegen die Zuweisung von Zwangsmietern zugetragen, war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Potsdamer Amtsgericht. Der Oberweichenaufseher und Grundstücksbesitzer Franz Balzer in Michendorf erhielt den Bescheid, daß er einen Zwangsmieter erhalte. Am 7. Juli d. Js. sollte die Einweisung stattfinden. Der Gemeindevorsteher, der daran teilnehmen mußte, hatte sich zum Schutz einen Oberlandjäger mitgenommen. Nichts Gutes ahnend, fanden die neuen Mieter und die Beamten die Tore verschlossen. Trotz Aufforderung öffnete niemand. Man holte Verstärkung und das Tor wurde ausgehoben. Der Hof war vollständig verbarrikadiert, Steinhaufen, Grubenhölzer und fünf Wagen sperrten den Eingang. Mit erhobener Axt und Totschläger wurden die Eindringlinge empfangen und es entspann sich ein großer Kampf. Der Oberlandjäger feuerte Schuß auf Schuß ab, aber es half nichts. Steine, Holzkloben und Latten flogen aus dem Hause. Der Weichensteller und seine beiden Söhne gebärdeten sich wie wahnsinnig.

„Wer uns zu nahe kommt, den erschießen wir!“ wurde gerufen. Der Oberlandjäger rief das Überfallkommando in Potsdam zu Hilfe, und als dieses anrückte, drang die Schupo über die Zäune und Barrikaden und hob die ganze Familie aus. Mit einem Schupoauto wurden sie nach dem Potsdamer Gerichtsgefängnis gebracht. Erst dann konnte der neue Mieter seine Wohnung beziehen.

Das Potsdamer Amtsgericht verurteilte Balzer wegen Beamtennötigung und Widerstandes gegen einen Vollstreckungsbeamten an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu 200 M. Geldstrafe und den 26jährigen Sohn an Stelle von einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen zu 84 M. Geldstrafe.

Die neueste Benutzung des Flugzeuges.

Ein amerikanischer Arbeiter besät das Feld vom Flugzeuge aus.

Im Orte Miami in Florida kam einer von den dortigen Farmern auf eine originelle Idee. Da ihm ein Flugzeug zur Verfügung stand, stieg er in dasselbe und besäte sein Feld von 640 Morgen in 20 Minuten. Hätte er nach bisheriger Methode das Feld bearbeitet, so hätte er vier Wochen dazu gebraucht.

Dieser erfinderische Bauer wurde das Tagesgespräch seiner Nachbarn, deren es in seiner Nähe genug gibt. Sollte die Vegetation der Saat normal sein, so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die anderen Farmer mit dem Aeroplan die Saat bestellen.

Der größte Mensch der Welt.

Der größte Mensch der Welt im Wuchs ist ein gewisser van Albert aus Amsterdam, ein Schneider, welcher 2 Meter 69 mißt und den Rekord des bekannten Russen Machnow schlug. Herr Albert, der eine Tournee angetreten hat, war in London, wo er wegen seiner Größe zusammen mit Mac Donald photographiert wurde. Der Riese, welcher erst unlängst sein 20. Lebensjahr überschritten hat, ist ein vollkommen gesunder, stets fröhlicher Mensch, von sehr lebhaftem Temperament. Er behauptet, daß er noch immer im Wachsen begriffen sei. Im Verhältnis zu seiner Größe ist auch sein ungewöhnlich unmenschlicher Appetit. Herr Albert ißt zum Frühstück 15 Eier, drei Portionen Räucherfische, ein sehr großes Stück Fleisch, zwei Teller Suppe, 7 Stück Brot und 8 Glas Tee. Es ist schwer, seinen Unterhalt zu bestreiten und ihn zu bekleiden. Herr Albert ist gegenwärtig in Danzig und tritt dort als Kontrast mit einem 28jährigen Schweizer auf, der die Größe eines vierjährigen Kindes besitzt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Kl. W. in P. Für die Aufwertung von Sparguthaben bestimmt die Aufwertungsverordnung, daß die nach dem 31. Dezember 1922 gemachten Spareinlagen nicht aufgewertet werden. Die Aufwertung der früheren findet auf Grund ziemlich komplizierter Feststellungen statt. Die Höhe der Aufwertung für Einlagen in Sparkassen wird auf Grund der Bestimmungen der Verordnung von Regierungsseite für die einzelnen Institute festgesetzt. Ob das inzwischen geschehen ist, können wir Ihnen nicht sagen. Wenden Sie sich doch einmal an Ihre Sparkasse unmittelbar.

E. W. in B. Die Zinsen sind nach dem alten Zinssatze dem Kapital zuzuschlagen und dann wie das Kapital mit 15 Prozent aufzuwerten. Die Aufrechnung Ihrer Forderung müssen Sie schon selbst vornehmen.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Polens Außenhandel** belief sich im ersten Quartal d. J., laut Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau, in der Einfuhr auf 800 026 Tonnen im Werte von 451 687 000 Złoty, in der Ausfuhr auf 4 787 488 Tonnen im Werte von 443 972 000 Złoty, ist also passiv gewesen. Im einzelnen stellte sich die Einfuhr bzw. Ausfuhr für die wichtigsten Waren, wie folgt:

Einfuhr	i. To.	i. 1000 zł
Baumwolle	16 574	62 892
verarb. Häute	1 304	10 653
Rohhäute	4 457	6 853
tier. Speisefette	8 669	13 099
Heringe	17 003	7 243
Zitronen u. Pomeranzen	15 175	6 684
Reis	12 586	5 808
Weizenmehl	14 386	5 364
Baumwollgarne	809	3 659
Baumwollgew.	1 544	18 528
Wolle	8 395	51 209
Wollstoffe	259	5 467
Seidengewebe	50	7 269
verschiedene Kleidungsstücke	123	4 906
Papier- und Papier-Erzeugn.	4 883	5 150
Phosphorit	19 446	469
Chile-Salpeter	40 062	10 521
techn. Pflanzenöle	3 510	3 629
Koks	80 015	3 583
Eisenerz	130 210	2 059
Roheisen	9 905	2 655
versch. Eisen und Stahlwaren	4 784	11 528
versch. Maschinen u. Apparate	7 257	12 499
elektr. Apparate u. Material	3 225	7 450

Ausfuhr	i. To.	i. 1000 zł
Roggen	20 086	2 799
Gerste	30 100	4 456
Bohnen	7 718	3 054
Kartoffeln	57 372	2 702
Rohzucker	32 328	17 987
Kristallzucker	25 562	18 048
Raffinadezucker	25 625	26 202
and. Zuckerarten	15 610	11 130
Papierholz	42 699	1 259
Rundholz	28 572	777
Grubenholz	17 632	414
Klötze u. Langholz	52 969	2 452
anorganische synthetische Farben	1 570	1 571
Naphtha	29 302	3 909
Schmieröle	34 543	5 189
Benzin	25 388	7 969
Paraffin	9 532	5 037
Kohle	3 531 031	111 989
Koks	48 593	2 330
Eisen	32 335	10 097
Röhren	6 996	5 116
Blei	3 237	3 094
Zink	19 555	15 085
Zinkblech	6 431	5 981
Balken, Bretter und Latten	282 897	16 972
Flachs	3 934	2 555
Baumwollgewebe	2 476	27 077
Wollgarne	1 346	23 390
Wollgewebe	292	7 505

Wirtschaft.

♂ **Lettländische Getreide-Einfuhrzölle** wurden angesichts der diesjährigen günstigen Ernte von agrarischen Kreisen dieses Landes wiederholt gefordert. Das Finanzministerium hat sich, wie wir hören, gegen Roggenzölle erklärt, wird aber unter Umständen bereit sein, Weizen und Weizenmehl mit höheren Zöllen zu belegen.

♂ **Die Zahl der Arbeitslosen in Polnisch-Oberschlesien** betrug nach den letzten Aufstellungen 28 000.

♂ **Das polnische Eierausfuhrkontingent** soll nach einem Beschluß des Warschauer Ministerrates für diejenigen Exporteure, welche die ihnen erteilten Ausfuhrgenehmigungen nicht vollständig ausgenutzt haben, in dem Maße reduziert werden, wie das Kontingent nicht ausgeführt wurde. Auf diese Weise erfolgt eine allgemeine Verminderung des für die nächste Saison zugelassenen Eierexports aus Polen.

Von den Märkten.

Auf dem Warschauer Ledermarkte erfreuen sich leichte Häute einer starken Nachfrage. Die Gerbereien verlangen Vorauszahlungen und sind mit Aufträgen vollkommen versorgt. Für schwarzes Jungviehleder Nr. 2 verlangte man 0.34 Dollar, für höhere Nummern 0.02 Dollar je Nr. mehr. Für Chromcroupons 0.38 Dollar in bar pro Quadratfuß. Auslandsfirmen kaufen größere Mengen von Rohhäuten zu einem Preise von 4.35 Dollar für schwere Häute auf. Man erwartet ein weiteres Steigen der Crouponspreise um 10 Prozent. — Im Schuhwarenhandel sind die Umsätze trotz der Auslandskonkurrenz groß. Mechanisch und handgenähtes Schuhwerk ist um 5 Prozent gestiegen. Man erwartet eine stärkere Belebung im Herbst.

Auf dem Warschauer Eisenwarenmarkt haben die Preise in den letzten Tagen angezogen und man erwartet ein weiteres Steigen. Die Nachfrage nach Nägeln ist stark; ebenso ist die Tendenz für Draht fest. Für Stahl und Bandeisen sind die Preise um 1 Złoty-Groschen auf 22.5—23 gestiegen. Für verzinktes Blech zahlte man im Großhandel 72 Złoty-Groschen je Kilogr., für gewöhnliches ¼ Millimeter stark 45—46, mittelstark 36, stärkere 29—30, für Nägel 5.35 Złoty pro Kiste (16 Kilogr.), Landmaschinen und Werkzeuge sind um 15 Prozent, Eisentöpfe um 5 Prozent gestiegen.

Die polnischen Zuckerpreise sind auf Beschluß des Obersten Rates der polnischen Zuckerindustrie für die letzte August-Dekade unverändert geblieben. (Sie haben also für den ganzen Monat August 90 Złoty je 100 Kilogr. Kristallzucker und 101—106.50 Złoty für einen Sack Würfelzucker je nach Sorte einschl. Akzise betragen.)

Edelmetalle. Warschau, 9. September. (Im freien Verkehr für 1 Gramm fein). Gold 3,60, Platin 17,50, Silber 1,12, Goldrubel 2,75, Silberrubel 1,89—1,90, Bilon 0,88.

Berlin, 9. September. Gold 27,00—28,00, Platin 14,10 bis 14,30.

London, 8. September. Diskont —,—, Silber bar $34^{1}/_{16}$, drei Monate 34⅜, Gold 93,00.

Neuyork, 8. September. Diskont 2½, ausl. Silber 68⅝.

Wolle. Posen, 9. September. Im Einkauf: 1. grob.engl. 230,00, 2. 240,00, 3. dünn, rein 250,00, im Verkauf: 1. 240,00, 2. 250,00, 3. 260,00. Tendenz schwächer. Des Geldmangels wegen geringere Nachfrage.

Produkten. Warschau, 9. September. Börsentransaktionen (in Klammern die Tonnenzahl): Posener oder Pommerell. Roggen 767,5 g/l (130 f. hol.) 27,00 (30), Kongr. Roggen 689,8 g/l (117 f. hol.) 18,00 (30), Ostgeb. 678,4 g/l (115 f. hol.) 16,50 (75), Weizenkleie Kongr. 12,00 (15), Kongr. Einheitshafer 17,00 (15), Weißklee p/p. 321,15 (1500 Kilo) nach vorher. Probe. Franko Warschau: Kongr. Weizen garant. 767,5 g/l (117 f. hol.) 19,25 (45), Kongr. 695,7 g/l (118 f. hol.) 20,00 (25). Angebot schwach. Tendenz feestr.

Metalle. Berlin, 9. September. Elektrol.-Kupfer (Wire bars) 1,28, Raff. Kupfer 1,14, Orig. Hüttenweichblei 0,62—0,64, Hüttenrohzink 0,63—0,64, Orig. Aluminium 2,30—2,40, in Barren gewalzt und gezogen 2,40—2,50, Zinn (Blanka, Straits, Austral) 4,70—4,80, Hüttenzinn 4,60—4,70, Reinnickel 2,60—2,70, Antimon Regulus 0,85—0,87, Silber in Barren 900 fein 94,00—94,50.

Warschauer Vorbörse vom 10. September.

(In Złoty)

Dollar 5.21. Engl. Pfund 23.83. Schweiz. Franken 96.72. Franz. Franken 26.82. 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelkurs des Danziger Guldens) 1.25½.

Posener Viehmarkt vom 10. September 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 92 Złoty, II. Sorte 76 Złoty, III. Sorte 60 Złoty. — **Kälber:** I. Sorte 130—132 Złoty, II. Sorte 112 Złoty, III. Sorte 96 Złoty.

II. Schweine: I. Sorte 140 Złoty, II. Sorte 128 Złoty, III. Sorte 114—118 Złoty.

III. Schafe: I. Sorte 80—84 Złoty, II. Sorte 64—66 Złoty, III. Sorte 50—54 Złoty.

Der Auftrieb betrug: 58 Ochsen, 172 Bullen, 191 Kühe, 378 Kälber, 1810 Schweine, 516 Schafe. — Tendenz: normal.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	10. September	9. September
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—.—	0.80
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	—.—	5.90
Bony Złote	0.83	0.83
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	4.50
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	4.75	4.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	8.40	8.50
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.30—3.40	3.20—3.30
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	3.60	3.60
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	—.—	3.50—3.60
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.90	0.90—0.95
Centrala Rolników I.—VII.	—.—	0.60
Centrala Drzewna I.—II. Em.	0.65	—.—
Garbarnia Sawicki, Opalenica I.—II. Em.	0.40	—.—
Goplana I.—III. Em.	—.—	4.20
C. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	0.75—80
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	0.40	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	7	7.25
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	83	82
Dr. Roman May I.—V. Em.	32—31.75	32.50—32.75
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	1
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	0.70	0.70
Płótno I.—III. Em.	0.50-0.45-0.50	0.55
Starogardzka Fabr. Mebl. I.-II. Em.	—.—	0.90
„Unja“ (früher Ventzki) I.—III. Em.	9.50—10	10
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	—.—	2.40

Tendenz: fest.

Börsen.

⧧ **Warschauer Börse vom 9. September 1924.** Bankwerte: Dyskontowy 7.00, Handlowy 9.45, Kredytowy 0.50, Przemysłow 2.50, Zachodni 2.50, Ziemian 0.35; Industriewerte: Kijews 0.36, Spieß 1.40, Zgierz 3.40, Elektryczność 2.35, Siła i Światł 0.72, Czersk 0.97, Częstocice 3.35, Gosławice 2.80, Michałow 0.8 W. T. F. Cukru 6.25, W. T. K. Węgla 9.10, Polska Nafta 0.7 Nobel 2.55, Cegielski 0.96, Fitzner u. Gamper 8.25, Lilpop 1.0 Modrzejowski 7.80, Norblin 1.06, Ostrowieckie 11.15, Pocisk 2.6 Rohn 0.45, Rudzki 2.12, Starachowice 2.12, Suchedniow 0.7 Trzebinia 0.80, Ursus 3.50, Wulkan 3.50, Zieleniewski 13.50, Zawiercie 44.50, Zyrardow 34., II. 28.35, Borkowski 1.97, Haberbusch 6.95, Spiritus 2.75, Ćmielow 0.80, Majewski 4.00, Tehate 3.1

⧧ **Posener Börse.** Auf Beschluß des Börsenrates wurden am 8. September nachstehende Werte zum offiziellen Handel und zu Notierung an der Posener Börse zugelassen: 1. nom. 450 000 000 mk akcji I.—II. em. Tow. Akc. „Wełna Poznańska“. 2. nom. 5 000 000 mk akcji I. em. Tow. Akc. „Serohygiea“. 3. nom. 165 000 000 mk akcji II. em. Tow. Akc. „Len“ w Toruniu. 4. nom. 200 000 000 mk akcji VII. em. Tow. Akc. R. Barcikowski. 5. nom. 500 000 000 mk akcji VII. em. Tow. Akc. C. Hartwig. 6. nom. 55 000 000 mk akcji III. em. Tow. Akc. „Juno“. 7. nom. 15 000 000 mk. akcj III. em, Tow. Akc. „Żar“.

⧧ **Der Złoty am 9. September 1924.** Danzig: 108.23—108.7 Ausz. Warschau 108.83—109.92, **Berlin:** Ausz. Warschau 78.69 bis 81.31, **Neuyork:** Ausz. Warschau 19.25, **London:** Ausz. Warscha 23.25, **Riga:** Ausz. Warschau 102.00, **Zürich:** Ausz. Warschau 102.5 **Prag:** Ausz. Warschau 651.25—657.25, Złoty 650.50—656.50, **Wien** 13 480—13 620.

⧧ **Danziger Börse vom 9. September 1924.** (Amtlich.) London 25.035, Scheck 25.015, Dollar 5.6359—5.6641, Amsterdam 215.0 bis 216.16, Berlin 134.039—134.711, Rentenmark 134.288—134.96

⧧ **Ostdevisen in Berlin** vom 8. September. **Freiverkehr.** (Kurse in Billionen Mark für je 100 Einheiten.) Auszahlung Warschau 79.79 G., 81.41 B., **Bukarest** 2.19 G., 2.21 B., **Rig** 80.68 G., 82.32 B., **Reval** 0.96 G., 0.98 B., **Kowno** 41.08 G 41.39 B., **Kattowitz** 79.99 G., 81.61 B., **Posen** 79.99 G., 81.61 B. — **Noten:** polnische 77.75 G., 81.75 B., lettische 78.25 G., 82.25 B., estnische 0.95 G., 0.99 B., litauische 39.50 G., 41.50 B.

⧧ **Berliner Börse vom 9. September 1924.** (Amtlich.) Helsingfors 10.495, Wien 5.915, Prag 12.53, Budapest 5.44, Sofi 3.05, Amsterdam 159.70, Christiania 57.11, Kopenhagen 71.1 Stockholm 111.22, London 18.555, Buenos Aires 1.425, Neuyo 4.19, Brüssel 20.675, Mailand 18.29, Paris 21.875, Schweiz 78.5 Madrid 54.46, Danzig 74.16, Bukarest 2.18, Südslawien 5.49, Portugal 11.97, Reval 0.99, Kowno 42.33, Konstantinopel 2.27.

⧧ **Züricher Börse vom 9. September 1924.** (Amtlich.) Par 27.825, London 23.63, Neuyork 5.3375, Brüssel 26.35, Mailan 23.3375, Kopenhagen 90.50, Prag 15.925, Budapest 69.00, Belgr 6.95.

⧧ **1 Gramm Feingold zum 10. September 1924** (Monitor Polski Nr. 205) 3.4418 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. September 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.25—25.25	Braugerste	20.00—24.0
Roggen	18.25—19.25	Futtergerste	—.—
Frühеßkartoffeln	3.30—3.60	Weizenkleie	11.0
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	40.00—42.50	Roggenkleie	12.5
		Hafer	15.50—16.5
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	28.00—29.50	Roggenstroh, lose	1.60—2.0
		„ gepreßtes	2.90—3.4
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	32.00	Heu, lose	4.60—5.6
		„ gepreßt	7.30—8.3

Verstärkte Nachfrage nach Roggen. — Tendenz für Roggen ruhig im übrigen unverändert.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Poznań.

TANI SKLEP

verkauft zu äußerst billigen Preisen

Herren-Anzüge.
Herren-Gehpelze
Herren-Paletots
Herren-Gummi-Mäntel
Herren-Kammgarn-Hosen
Herren-Reithosen
Seidene Westen
Chauffeur-Anzüge
PrimaLeder-Joppen

Poznań, Wrocławska 15

Staunend billig!
Kammgarne, Tuche Bostons, Flausche Eskimo, engl. Reit-Cord erstklassiger Bielitzer und Lodzer Fabrikate, auch Manchester, geeignet zu Wagenbezügen.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Eiserne Breitdreschmaschinen

eigenes Fabrikat, System „Jaehne, Landsberg", mit und ohne Rollenschüttler, in Kugellagern laufend, fahr- und lenkbar, Trommelbreite 1750 mm,

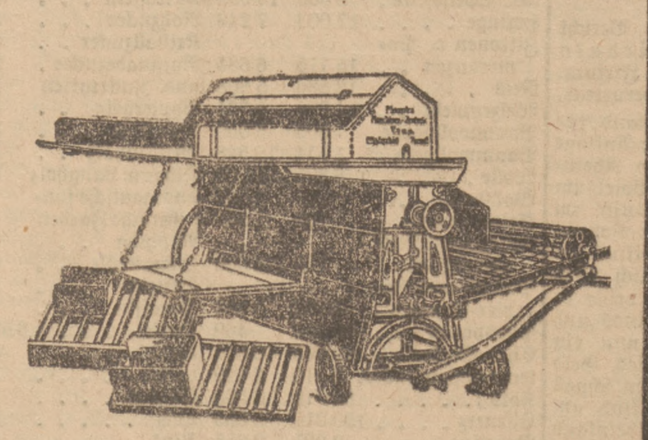
Göpel, 2–6 spännig, 36–42 Touren,

Häckselmaschinen, für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb,

liefert günstig sofort ab Lager

„MECENTRA" Maschinen-Zentrale T. z o. p.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.



Seidene Webstoffe

in großer Auswahl
zu konkurrenzlosen Preisen
empfiehlt im Kleinverkauf

„MARKET"
T. Handl. z ogr. por.
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 25 I.

„Der Weltmarkt"

Organ für die Einkäufer
mit neuen Rubriken ab 1. April d. Js.
„Auskunftszentrale für den Osten"
„Leistungsfähige deutsche Lieferanten für den Bedarf der Oststaaten"
dient den Interessen des oststaatlich-deutschen Handelsverkehrs.
Jahresbezugspreis 6 Dollar einschl. Porto.
Einzelne Probenummern kostenfrei durch
J. C. König & Ebhardt, Hannover.
Verlag: „Der Weltmarkt".

Weinstube Restaurant

Bellevue

Teleph. 56-37 Plac Wolności 5 Teleph. 56-37

Erstklassige Küche **Ausgewählte Getränke**

Künstler-Konzert

Von 11–12 Uhr Violoncello-Vorträge des bekannten und beliebten Violoncellisten Herrn Stanisław Dolinski.

Mittage in 4 Gängen zu 1,50 zł.
Angenehmer Aufenthalt im Palmengarten.

Neu eingerichtete Malzfabrik

mit erstklassigen Maschinen, die im Stande ist, zirka **10 000 Ztr. Gerste** zu verarbeiten, **wünscht mit Firmen in Verbindung zu treten,** die

Gerste liefern u. den Verkauf des Malzes übernehmen. Offerten unter **F. 9401** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schuhwaren

kauft man am billigsten bei

24 Michał Gucki 24

Poznań, ul. Wielka

Neu! Neu!

Deutsche Blätter in Polen.

Herausgegeben von Dr. Fritz Seefeld-Dornfeld u. Dr. N. Rauschning-Posen.
Im Abonnement halbjährlich
drei Hefte 2 Złoty 50 Gr.
und Portozuschlag nach auswärts.
Das Einzelheft kostet 1 Złoty
und Portozuschlag nach auswärts.
Heft 1 und 2 ist sofort lieferbar.
Zu beziehen durch
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.
Abteilung: Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wegen Pachtaufgabe verkaufe:

1 Lanz'schen Dreschsatz mit Strohpresse für Draht- u. Bindfaden — **Lokomobile 1909,** Dreschkasten (Doppel-Emmerich) und Presse, 1917 neu angeschafft, in bester Verfassung. Bei genügender Sicherheit **weitgehendste** Zahlungsbedingungen. Ferner **1 Wiesenwalze Nr. 15, 1 kompl. transportable Kreissäge** mit Zuführungsschlitten, **1 Quetschmühle** f. Kraftbetrieb O.-S. Nr. 1, **1 neuen Rübenheber** für 2 Reihen von Siedersleben u. **1 neue Fernrohrbüchse** von Sauer & Sohn m. Fernrohr, Certar 3, von Goerz. Off. unt. **K. 9370** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wir bitten **Anzeigen-Texte** stets **recht deutlich** schreiben zu wollen. Für etwaige Fehler, die durch **unleserlich** geschriebene Texte verursacht werden, bedauern wir, **nicht** aufkommen zu können.

Posener Tageblatt.

Arbeitsmarkt

Gutsbeamter sucht für seine Tochter, 20 Jahre alt, evangelisch, tüchtig, energisch mit Fähigkeiten in Schneiderei, guter Schulbildung,

Stellung als Stütze

wo sie sich im **Kochen** vervollkommnen kann. Gefl. Angebote unter **Nr. 9396** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht für **Arztfamilie** nach Oberschlesien staatl. gepr.

Erzieherin,

der poln. Sprache mächtig, für 2 Mädchen von 10 u. 7 Jahren. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbittet

M. Seidel, Nowy-Tomyśl, ul. Poznańska 93.

Aeltere Bürokraft,

perfekt in Stenographie, Schreibmaschine, evtl. selbständige Korrespondenz, **sucht passende Stellung.** Poln. Sprachkenntnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter **9390** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche 1. 10. 1924 ledig, nicht zu jungen, der polnischen und deutschen Sprache möglichst in Wort und Schrift mächtigen

Hofverwalter.

Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an

W. Zipper,
Dom. Daniszyn, pow. Odolanowski.

„Strümpfe"

Socken — Handschuhe — Tricotagen — Damenwäsche — Herrenwäsche. Ungewöhnlich große Auswahl! Unerreichbare Qualitäten zu staunend billigen Preisen! Beweis: Schaufenster! **Siuchniński, Poznań, 3. Maja 4.** (2004

Brockhaus-Konversations-Lexikon, 15 Bände. 12. Auflage. Lateinisch-deutsches u. deutsch-lateinisches **Handwörterbuch** von K. G. Georges u. Lateinisch-deutsches **Wörterbuch** von M. O. Kreußler **zu verkaufen.** Offert. unt. **9375** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ältere

Stellmacher und **Wagenlackierer**

verlangt sofort

Wagenfabrik Martin, Gniezno (Gnesen).

---

1 neues Auto,

Opel, 4 sitzig, 9/25 PS preiswert abzugeben. Zu erfragen **Ostrówek 17/18 I. r.**

Schwarzer Gehrock

für große, starke Figur, gut erhalten, **zu verkaufen.** Off. unt. **B. 9295** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Damen und Herren

können sich noch melden zu einem **fortgeschrittenen Tanzzirkel.**

Beginn: **Mitte September.** Anmeldungen werden erbeten unter **„Java Nr. 9347"** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zeitgemässe

Park- und Garten-Anlagen

führt aus (9319



K. Paczkowski,
Garten-Architekt.
Technisches Büro:
Poznań,
ul. Mickiewicza 15.

Kombinierte Walzen-**Schrot-** und Quetsch-**Mühlen**

Patent **Stille** (Modell C ohne Ketten)

sind unübertroffen in Leistung und Dauerhaftigkeit!

Empfehle

Manufakturwaren

aller Art
en gros und en détail
zu sehr mäßigen Preisen.

St. Hausmann,
Poznań,
ulica Kramarska 24.

Hausschneiderin

mit guten Empfehlungen **sucht Landkundschaft.** Fertigt elegante Damen- u. Kindergarderobe an. Gefl. Off. unt. **9388** an die Geschäftsst. d. Bl.

Welcher strebsame, junge Mann nicht unter 30 Jahren **sehnt** sich nach einem

gemütlichen Heime.

Bäcker bevorzugt. Meldungen mit Bild unter **A. 9399** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gründlichen

Gesangunterricht

erteilt.

Erika Biging-Mann,
Konzertsängerin.
Sprechstunden von 2–5 Uhr n.
Pocztowa 10, II.

Bitte ausschneiden! Bitte aufbewahren!

Auskunft

und Rat in **allen** polizeilichen, Verwaltungs- und gerichtlichen Sachen, Hypotheken- und Erbschaftsregulierungen, Paßsachen, Ansiedler- und Staatsangehörigkeitsfragen, Gemeinde- und **Steuersachen** auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen. Anfertigung von Gesuchen, Beschwerden u. Schriftstücken **jeglicher Art.** Übersetzungen: Polnisch in Deutsch und umgekehrt.

Droese, Kreissekretär a. D. **Srem,** ul. Kilińskiego Nr. 45. (Czempinerstr. Nr. 45 bei **Frau Schmidt**). Sprechst.: Montag u. Freitag. An Sonn- u. Feiertagen vorm. von 9–1 Uhr.

Dachziegeln,

Biberschwänze, 1. Kl., verkaufe ich sofort unter Fabrikpreis. Off. unt. Nr. **34,296** an **„Par", Ratajczaka 8.**

Suche für meinen Gutshaushalt per sofort oder später ein evangel., zuverlässiges, fleißiges Fräulein als

Stütze

aus besserem Hause, über 20 Jahre alt, polnische Staatsbürgerin. Familien-Anschluß. Dauerstellung. Offerten mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen erbeten.

Frau M. Glahn,
Ustarbowo, pow. Wejherowo
(Neustadt, Westpr.)
Pommerellen.

Gesucht wird für 6–8 wöchentl. Vertretung ältere zuverlässige **evgl., Stütze** für Landhaushalt. **S. S. 100** postlagernd **Chodzież.**

Aelteres Fräulein

(deutschkath.) sucht zum 1. Oktober d. J. Stellung als

Stütze

am liebsten in **frauenlosem** Haushalte oder bei **alleinstehendem Herrn** oder **Dame.** Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. unter **L. 9348** an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche Stellung

im Haushalt bei kinderlosem Ehepaar zum **15. 9. oder 1. 10. d. Js.** Angeb. unter **P. 9406** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mädchen für leichte Arbeit bei hohem Lohn **sofort** gesucht. **R. Wieseler** Kościelna 17, Eing. Wąska 3 Tr.

Wirtschafts-Inspektor

42 Jahre alt, ledig, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, energisch, mit höherer Schulbildung, gute Zeugnisse und Empfehl., **sucht** per bald oder später selbst. **Stellung** oder unter Oberleitung. Bin beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Gefl. Off. unter **M. 9398** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Aelterer, erfahr. Landwirt, evangl., verh., ohne Anhang, beider Landessprachen mächt., sucht Stellung als

Vorwerks- oder Hofbeamter.

Gefl. Off. unter **A. 9407** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junger

Müllergeselle,

welcher mit Sauggasmotoren vertraut ist, **sucht per sofort Stellung.** Gefl. Zuschriften bitte unter **M. 9354** an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Möbl. Zimmer,

groß und schön, I. Etage, am Botanischen Garten, **sofort** zu vermieten. **Poznań,** ul. Siemiradzkiego 18 I.

1–2 gut möbl. Zimmer, mit guter Aussicht, nahe dem Zentrum der Stadt geleg., an soliden und ruhigen Herrn zu **vermieten. Przemysłowa 29,** I. Eingang I. II.

Meine Freundin

sucht schriftlichen Verkehr mit jungem Manne, zwecks

späterer Heirat.

Sie ist lieb und wirtschaftlich versteht es ausgezeichnet, Sonnenschein zu verbreiten. Meld. mit Bild unter **B. 9400** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mittlerer Gutsbeamter

evgl., 32 Jahre alt, in sicherer Stellung, sucht passende liebevolle, möglichst musikalische und wirtschaftl. Dame zwecks

bald. Heirat.

Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Auch junge Witwe angenehm. Gefl. Offert. mit Bild unter **M. 9368** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir empfehlen, neu, zur Anschaffung und sofortigen Lieferung:

Madeleine: An der Liebe Narrenseil. — Der rote Champion. — Die Kleider der Herzogin. — Ihr schlechter Ruf. — Die Wegweiserin.

Courths-Mahler: Die Adoptivtochter. — Amtmanns Käthe. — Deines Bruders Weib. — Seine Frau. — Eine ungeliebte Frau. — Frau Bettina und ihre Söhne. — 2 Frauen. — Griseldis. — Das Halsband. — Der tolle Hasberg. — Hexengold. — Ich lasse Dich nicht. — Neu erschienen: ABC-Weltadreßbuch in 9 gebräuchlichsten Verkehrssprachen. 5000 Seiten, nach Branchen geordnet. Eine Fülle besten Adressenmaterials von Handel und Industrie aller Länder. Preis 60 zł.

Kettenbach: Müllerei und Mühlenbau. I. Teil: Der Müller und der Mühlenbauer. II. Teil: Die Schälindustrie und Müllerei-Nebenzweige.

M. Hahn: Großes Kochbuch, 15 zł. Kleines Kochbuch, 7 zł. 50 gr.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.